MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

14 (9.1.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-171199

Dienstag, 9. Januar. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 14.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Otto Heinzelmann. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Drahtanschrift: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Redaktion 377, 1449 — Geschäftsstelle 218, 7569 — Buchdruckerei 341. Postscheck-Konto 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die 15spalt. Nonpareillezeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Anzeigenannahme: Allgemeiner Teil vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Postabgeh. M. 3.90. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Weitere Zurückdrängung der Russen in der Moldau.

Der Sieg von Focsani trägt Früchte.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Jan. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei guter Fernsicht war die beiderseitige Feuertätigkeit an vielen Stellen lebhaft.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Klare Sicht begünstigte die Kampftätigkeit an verschiedenen Stellen.

Erneute feindliche Angriffe beiderseits der Aa wurden restlos abgewiesen.

Nächtliche Vorstöße russischer Jagdkommandos zwischen Friedrichstadt und Chaussee Mitau—Olai blieben erfolglos. Bei dichtem Schneegestöber gelang es dem Russen, die ihnen am 4. Januar entrissene kleine Insel Claudon, nördlich Illuxt, zurückzugewinnen. Sein weiteres Vordringen gegen das westliche Dünaufer wurde verhindert.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

Hartnäckig verteidigt der Feind die aus dem Bereczkergebirge in die Moldau führenden Täler. Trotz ungünstigster Witterung und schwierigsten Geländeverhältnissen in dem zerklüfteten Waldgebirge drängen unsere Truppen ihren Gegner täglich Schritt für Schritt zurück. Auch gestern wurden beiderseits des Zasinu und Susitatales verdrahtete stark ausgebaute Stellungen im Sturm genommen und trotz verzweifelter Gegenstöße gehalten.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall v. Mackensen

In Ausnützung ihres Sieges drängen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen weiter nach Norden vor und erreichten, feindliche Nachhuten werfend, den Putnaabschnitt, dessen jenseitiges Ufer der Feind in einer neuen Stellung hält.

Beiderseits Fundeni ist der Russe in die Linie Crangeni—Manesti geworfen. Garleaska wurde gestürmt und gegen nächtliche Angriffe gehalten.

Die gestern gemeldete Beute hat sich auf 29 Offiziere, 5400 Mann, drei Geschütze und zehn Maschinengewehre erhöht.

Mazedonische Front

Nichts wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 9. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Generalstabs vom 8. Januar.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See für uns günstige Patrouillengefechte. An einigen Punkten der Front schwaches Artilleriefeuer.

Ein feindlicher Monitor beschoß Tulcea mit Unterbrechungen. Sonst nichts wichtiges.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 9. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Generalstabsbericht vom 8. Januar.

Auf dem linken Flügel wurde ein Ueberraschungsversuch des Feindes gegen unsere Vorposten zurückgeschlagen. Unsere Truppen, die zur Donauarmee gehören, wiesen in der Nacht zum 7. Januar einen Angriff des Feindes ab.

Die russischen Niederlagen in Rumänien.

Die erste Bresche in der Sereth-Linie.

Ueber den großen Sieg, den unsere verbündeten Truppen am 7. d. M. errungen haben, wird uns von unserem militärischen Mitarbeiter geschrieben:

Nach dem kurzen und gescheiterten Entlastungsstoß der Russen hat unsere 9. Armee unter Befehl der Generale von Morgen und Krafft von Delmensingen erneut zu einem gewaltigen Stoße ausgeholt, dem eine große Anzahl stärkster feindlicher Stellungen erlagen. Schon am Tage vorher hatten die Truppen des Münchener Infanterie-Leib-Regiments den Gipfel des Mgr. Odobesti genommen. Die Russen und Rumänen konnten sich aber noch auf dem stark befestigten Gebirgsstock halten und wurden erst am 7. Januar auf den Putna-Fluß zurückgeworfen. Durch diesen großen Erfolg nordwestlich von Focsani war der Anfang zur Zertrümmerung der gesamten feindlichen Front im Raume von Focsani gemacht worden. Südöstlich von Odobesti schloß sich an diese stark befestigte Stellung die Milcovul-Front an, welche die Festung im Westen schützt. Die Milcovul-Stellung hatte schon früher durch das Heranreichen der Festungswerke im Norden und Süden an den Fluß erhebliche künstliche Verstärkungen erfahren. Sie wurden aber im Oktober noch beträchtlich ausgebaut, da offenbar schon damals unsere Feinde stark ein siegreiches Vordringen unserer Truppen gegen die Moldau befürchtet haben. Jedenfalls konnte nichts unsere Truppen verhindern, auch hier im siegreichen Ansturm ihre Fahnen vorwärtszutragen, und mit derartiger Kraft den Feind zu werfen, daß er nicht einmal mehr die Zeit hatte, sich in der zweiten Stellung Focsani—Jarestea zu behaupten. Die Straße Focsani—Bolotesti wurde von unseren Truppen bereits überschritten. Bolotesti liegt 20 Kilometer nördlich von Focsani am Putna-Fluß. Mit dem Falle dieser beiden starken Schutzwehren der Festung Focsani war ihr eigenes Schicksal besiegelt. Zwar hatten die Rumänen alle gegen Rußland gerichteten Festungsgürtel derartig erweitert, daß er sich durch hinzufügen eines Forts westlich von Focsani nunmehr auch gegen Westen richtete, aber die Hauptverteidigungsfront war doch bei Odobesti am Milcovul-Abschnitt. Diese beiden Stellungen waren erst in den letzten Wochen nach der Erfahrung des Krieges ausgebaut worden und gewährten die Möglichkeit, einen erfolgreichen Widerstand zu versuchen. Die Festungswerke selbst konnten dagegen nach dem Falle dieser starken Verteidigungslinie das Schicksal von Focsani nicht mehr aufhalten. Die erste Bresche in die Sereth-Linie ist somit geschlagen. Wenn auch Focsani selbst nicht am Sereth gelegen ist, so liegt es doch so nahe an diesem Fluß, daß es als Vorwerk dieser befestigten Linie und als Tor zu ihr gilt. Fast 4000 Gefangene wurden aus der eroberten Festung fortgeführt. Durch die Eroberung der Festung Focsani wird hier der Weg zum Sereth frei. Erfreulich ist die Tatsache, daß der Fall dieser Festung schon einen Tag nach dem russischen Entlastungsvorstoß erfolgte. Dieser Stoß setzte bekanntlich auf seinem rechten Flügelpunkt bei Focsani ein, um sich auf eine Breite von 25 Kilometer auszudehnen. Es geht daraus ganz klar hervor, daß die Russen das Bestreben hatten, dadurch das hartbedrängte Focsani zu entlasten. Vielleicht hofften sie sogar, daß es ihnen durch die Bereitstellung starker und frischer Kräfte gelingen könnte, unsere Linie südlich von Focsani zu durchbrechen, wodurch auch unsere Front vor Focsani selbst genötigt gewesen wäre, sich gegen Westen zurückzuziehen. Durch den tapferen Widerstand unserer Truppen an der ganzen Angriffsfront ist aber diese Hoffnung unserer Feinde vereitelt worden. Nur kurz war der feindliche Widerstand und konnte unsere Linien so wenig beunruhigen, daß schon wenige Stunden später die ganze anschließende Front zu dem machtvollen Vorstoß übergehen konnte, der die feindlichen Befestigungsstellungen wie Kartenhäuser über den Haufen warf.

Der nahe Fall von Galatz.

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Schweizer Blätter melden aus Mailand: Der „Secolo" und „Corriere" bereiten in einem gestrigen zensurierten Telegramm aus Petersburg auf den nahen Fall von Galatz vor.

Die Folgen des Sieges von Braila und Focsani.

Bern, 9. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter des „Petit Journal" ist darüber beunruhigt, daß bis jetzt nichts über die Zerstörung der Verteidigungswerke von Braila und Focsani seitens der Russen gemeldet wurde. Sollten diese Werke nicht zerstört worden sein, so würden die Deutschen zweifellos die gegen Norden gerichteten Befestigungen geschickt gegen die russische Gegenoffensive benützen.

m. Köln, 9. Jan. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Christiania: Der verbandsfreundliche Tidens Tegn, Norwegens größtes Blatt, läßt sich aus Paris über die militärischen Folgen des deutschen Sieges bei Braila telegraphieren: In russischen Kreisen sehe man die Folgen als ernst an. Falle Galatz, so werde die ganze Serethstellung zusammenbrechen. Gelinge es den Feinden, Marasesti zu besetzen, so würde jede Versorgung mit Lebensmitteln für die Russen unmöglich und diese würden gezwungen sein, sich hinter den Pruth zurückzuziehen.

Pessimistischer Kriegs-Wochenbericht in England.

⊙ Rotterdam, 9. Januar. (Priv.-Telegr., z. B.) Die amtliche Wochenübersicht über die Kriegslage lautet in England diesmal ziemlich pessimistisch. Man liest darin: Mit Ausnahme von Rumänien gab es während der abgelaufenen Woche nirgends wichtige Kriegsoperationen. In Rumänien stößt der Feind immer weiter vor, jedoch langsam und mit großer Mühe. Er wird diesen Vorstoß weiter fortsetzen, aber trotzdem den jetzigen Zustand nicht besonders verändern. Die russische Gegenoffensive ist vielleicht vertagt worden, aber man bereitet sie zweifellos vor. Der eigentliche Ausgang des Feldzuges hängt von unserer Frühjahrsoffensive ab.

Frankreich hält die Lage der Russen und Rumänen im Moldaugebiet für schlimm.

Bern, 9. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Der militärische Mitarbeiter des Petit Parisien hält die Lage der Russen und Rumänen im Moldaugebiet für schlimm, da jeglicher Verpflegungsnachschub für die Russen unmöglich wird. Die Deutschen würden übrigens die Schwierigkeiten der Aufgabe nicht verkennen, die ihnen noch bevorstehe und feiern ihre Erfolge mit auffallend mäßiger Sprache.

Die rumänischen Flüchtlinge in Rußland.

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Züricher Zeitung" meldet aus Petersburg: Die Zahl der in den südlichen russischen Gouvernements eingetroffenen rumänischen Flüchtlinge wachse mit jedem Tag. Die russische Regierung habe mit der Unterbringung der Flüchtlinge die Gouverneure von Kiew, Cherson, Podolien und Bessarabien betraut.

Erdarbeiten am Dnjestr.

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. Januar. (Pr.-Tel., z. K.) Nach schweizerischen Korrespondenzmeldungen hat der Gouverneur für Bessarabien verordnet, daß die nicht zum Heeresdienst einberufene männliche und weibliche arbeitsfähige Bevölkerung im Alter von 17—40 Jahren für Erdarbeiten am Dnjestr herangezogen werden müsse.

Die Krise in Griechenland

Wieder eine neue Erpressung der Verbündeten.

m. Köln, 9. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet von der Westgrenze: Die „Times" erfährt, daß infolge der Haltung der Regierung des Königs Konstantin und der Mitteilung, welche sie an die Verbündeten gemacht hat, von den Verbündeten eine neue Note nach Athen gesandt werden soll. Obwohl der Inhalt noch nicht bekannt ist, wird, wie die „Times" erfährt, auf Bewilligung aller früher gestellten Forderungen gedrängt werden. Zugleich werde die griechische Regierung aufgefordert werden, ohne Zögern von ihrer Zustimmung Kenntnis zu geben. Man glaubt, daß der Termin, der für die Antwort gestellt werden wird, höchstens 24 Stunden beträgt.

m. Köln, 9. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volkszeitung" meldet von der Westgrenze: Das „Allgemeene Handelsblad" meldet aus London: Die Antwort des Königs Konstantin auf die Note der Verbündeten wird hier betrachtet als ein neues Mittel zum Aufschub der Entscheidung, weil sie weder eine Annahme, noch eine Ablehnung bedeutet. Man ist allgemein der Meinung, daß die Zeit für Unterhandlungen vorbei sei und daß jetzt stark zugegriffen werden müsse. „Daily Chronicle" drängt auf sofortiges kräftiges Vorgehen in Athen und sagt, daß nicht nachgegeben werden dürfe, um der Möglichkeit vorzubeugen, daß König Konstantin dem Feinde die Hand reiche.

Der Kriegsrat in Rom.

Die verscheuchten Wolken.

m. Köln, 9. Jan. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Dem römischen Berichterstatter des Temps erklärte Briand, die Reise nach Rom habe ungemein viel Nutzen gebracht und sei auch gerade im rechten Augenblick erfolgt. Während der letzten Wochen und überhaupt seit den letzten Besprechungen der Verbündeten hätten sich zahlreiche Schwierigkeiten nebensächlicher Art (!) ergeben. Man habe von verschiedenen Seiten versucht, um den Verband herum Wolken zu bilden und die Beziehungen zwischen einzelnen Verbündeten zu prüfen. Auch abgesehen von den allgemein bekannten Ereignissen hätte man darauf bedacht sein müssen, die Wolken zu verscheuchen, die Schwierigkeiten untergeordneter Art zu beseitigen, um gemeinsam in vollem Einvernehmen für die jetzigen und künftigen Fragen eine Lösung zu finden. Das alles sei geschehen und die Verhandlungen hätten sich durch ein volles Einverständnis und Vertrauen ausgezeichnet.

Eine vortreffliche Illustration zu dem von Briand hier ostentativ zur Schau getragenen Optimismus bildet die folgende Depesche:

Die Lage der Verbandsmächte schwer und — vielleicht unrettbar.

m. Köln, 9. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Madrid: Aufsehen erregt hier ein Aufsatz des Pariser Mitarbeiters des „Heraldo". Dieser bezeichnet die

MARCHIVUM

Lage der Verbandsmächte als schwer und vielleicht unrettbar, schiebt in erster Linie England die Verantwortlichkeit zu, klagt aber Rußland und Italien unmittelbar an, weil sie für die allgemeinen Verbandszwecke nicht genug geleistet hätten. Da der Aufsatz aus Paris kommt, also die französische Zensur passiert hat, knüpft man an diese Anklage des Verbandsgenossen Frankreichs, die sich in der französischen Presse nur höchst vereinzelt und vorsichtig versteckt findet, allerlei Mutmaßungen über die Stimmung der Verbandsmächte gegeneinander.

Englische Gegner des Saloniki-Unternehmens.

London, 7. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Die Wochenschrift „Nation" schreibt: Unser Schiffsraum wurde so beschränkt, daß, wenn unserer Schiffahrt noch viel zugemutet wird, die Versorgung unseres Landes und der Ausfuhrhandel, der nötig ist, um unseren enormen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen, Gefahr laufen, zusammenzubrechen. Unter diesen Umständen kann man sich von der stärkeren Beteiligung an einer Offensive von Saloniki aus für uns nicht den siegreichen Ausgang erwarten, den alle wünschen, sondern wir würden nur unsere zahlenmäßige Ueberlegenheit einbüßen.

Der Hauptgegenstand der Konferenz.

Bern, 9. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Der Mitarbeiter des „Corriere della Sera" in Rom bezeichnet als den Hauptgegenstand der Konferenz in Rom die Fragen, warum ist die Fortsetzung des Krieges notwendig?, welche Pläne soll man demgemäß befolgen, mit welchen Mitteln und Endziel? Er kann aber nicht sagen, ob man hinsichtlich des strategischen Planes für die Kriegführung im Frühjahr, der Beschaffung von genügenden Waffen und Munition und der festen Regelung des Verpflegungs- und Verkehrswesens zu einem endgültigen Ergebnis gekommen sei.

*

Paris, 9. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Briand, Kriegsminister Lyautey und der Unterstaatssekretär für Artillerie und Munition Thomas sind abends aus Rom hier eingetroffen.

Angriff deutscher Marineflugzeuge.

Berlin, 9. Jan. (WTB. Amtlich.) Deutsche Marineflugzeuge griffen am 7. Januar nachmittag Barackenlager von La Panne-Bad und Nieuport-Bad erfolgreich mit Bomben an.

Der U-Bootkrieg.

Christiania, 9. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Das Vizekonsulat in Cherbourg meldet, der Dampfer „Asta" von Tweite Strand wurde von einem deutschen U-Boot versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Bergen, 9. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Der Dampfer „Markland" aus Bergen (1637 Tonnen) ist am Samstag auf der Höhe von Bordeaux versenkt worden. Der Kapitän und 7 Mann wurden gerettet.

⊡ Berlin, 9. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Wie die B. Z. erfährt, war Oberleutnant Steinbauer, dem es gelungen ist, am 27. Dezember im ägäischen Meer das französische Linienschiff „Gaulois", am 1. Januar den Truppentransportdampfer „Ioernia" und am 3. Januar einen bewaffneten Transportdampfer zu versenken, Kommandant auch jenes Unterseebootes, das am 5. Oktober vor. Jahres den Cunarddampfer „Franconia" (18 150 t) im Mittelmeer versenkt hat.

Französische Klagen über die Versenkung des „Gaulois".

⊙ Rotterdam, 9. Januar. (Priv.-Telegr., z. B.). Der Pariser „Radical" schreibt: Der Gaulois" soll auf seiner Fahrt von Korfu nach Saloniki torpediert worden sein. Es ist sehr bedauerlich, daß unsere Marine, welche jene Gegend, in der zurzeit so viele Schiffe der Entente kreuzen, zu überwachen hat, diese deutschen U-Boote nicht abschneiden kann von ihren Stützpunkten, die sie offenbar irgendwo haben müssen. Die Aufgabe ist allerdings sehr schwer, aber man müßte hierfür den unbegrenzten guten Willen von Heer und Flotte in Anspruch nehmen. Die Affäre mit dem „Gaulois" zeigt übrigens wieder, wie notwendig es ist, daß unsere großen Kriegsschiffe eine Begleitung erhalten. „Suffren" und „Admiral Charner" wären nicht versenkt worden, wenn sie entsprechend begleitet gewesen wären.

Nach Ablehnung der angebotenen Friedensverhandlungen.

Berlin, 7. Januar.

Die uns feindlich gegenüberstehenden zehn Staaten haben das am 12. vor. M. u. J. von den Zentralmächten ihnen gemachte Angebot, in Friedensverhandlungen mit ihnen einzutreten, in hochmütiger, verletzender Form zurückgewiesen. Sie werden zu ihnen gelegener Zeit bestimmen, ob und unter welchen Bedingungen den Vierbundstaaten und ihren Völkern fernerhin ein Dasein auf Erden zu gewähren sei, — das ist der kurze Sinn der von England und seinen Trabanten uns frech ins Gesicht geschleuderten Antwort. Sie hat den Vorzug, auch die Friedliebendsten in unserem Lande zu überzeugen, daß es in diesem uns aufgezwungenen Kriege für uns keine andere Wahl gibt, als unter Einsatz alles dessen, was wir sind und haben, zu siegen oder ehrenvoll zu Grunde zu gehen. Feinde, die sich vermessen, über die Berechtigung und die Bedingungen unseres staatlichen und völkischen Daseins entscheiden zu wollen, dürfen jedoch nicht erwarten, daß wir uns auf die Abwehr beschränken werden. Vielmehr ist es ein Gebot der Selbsterhaltung, sie so unschädlich wie möglich zu machen. Das ist also das Ziel, das wir gemeinsam mit unseren Bundesgenossen, unter Beiseitesetzung aller Meinungsverschiedenheiten über Einzelheiten, fortan zu verfolgen haben. In diesem Geiste setzen wir den Kampf, da unsere Feinde es wollen, im neuen Jahre fort bis zum siegreichen Ende. Daß auch jene noch auf eine Wendung des Krieges zu ihren Gunsten hoffen, kann uns in unserer Siegeszuversicht nicht beirren. Wen Gott verderben will, den schlägt er mit Blindheit.

Gleichwohl sind wir weit davon entfernt, die Schwere der Aufgaben, die unserer noch harren, sowie die Größe der Opfer und Entbehrungen, die wir noch auf uns zu nehmen haben werden, zu unterschätzen. Unsere Feinde werden alles aufbieten, auch vor keiner Steigerung ihrer völkerrechtswidrigen Drangsalierungen der Neutralen zurückschrecken, um unsere Absperrung von der Außenwelt aufrecht zu halten und zu vervollständigen. Die Schwierigkeiten aber, die sie uns dadurch bereiten können, werden wir nach wie vor überwinden, und die Folgen ihres Handelns werden in nicht geringem Maße auf sie selbst zurückfallen. Als nicht minder unbegründet wird sich die Hoffnung erweisen, die sie auf baldige Erschöpfung unserer Menschenkräfte und unserer Kriegshilfsmittel setzen. Diese mögen der Zahl und Menge nach nicht so weit wie die übrigen reichen. Aber die Zahl und Menge bildet nur einen Faktor ihres Wertes, der nicht minder wichtige besteht in ihrer Güte, und sie sichert uns die dauernde Zulänglichkeit unserer Kräfte.

Besteht sonach für unsere Feinde keine Aussicht, auf einem der beiden vorgedachten Wege uns niederzuzwingen, so sind sie um so mehr auf den Versuch angewiesen, uns durch unmittelbare Waffengewalt zu besiegen. Aber worauf gründen sie nach allem Mißgeschick, das sie im bisherigen Verlauf des Krieges erlitten haben, ihre Hoffnung auf besseren Erfolg in der Zukunft? Wir haben keinen Grund, uns mit der Lösung dieses Rätsels den Kopf zu zerbrechen. Mit Interesse verfolgen wir dagegen ihre Bemühungen, einige der von ihnen erkannten Mängel zu überwinden, die ihrer bisherigen Kriegführung angehaftet haben. Unter ihnen nimmt der mehrfach besprochene Mangel an Einheitlichkeit ihrer Kriegsleitung eine hervorragende Stelle ein. Um ihn zu beseitigen, ist man neuerdings in England dazu geschritten, die obere Leitung des Krieges in die Hand eines mit fast diktatorischer Gewalt ausgestatteten Mannes von bewährter Tatkraft, Lloyd Georges, zu legen. Das gleiche Ziel sucht in Frankreich der sehr ehrgeizige und redegewandte Ministerpräsident Briand zu erreichen. Beiden Männern fehlt es freilich bisher, so weit bekannt, an militärischen und maritimen Kenntnissen und Erfahrungen, ähnlich wie in einer früheren Periode des Krieges in England Herrn Churchill, dem Urheber der englischen Hilfsexpedition nach Antwerpen und des Dardanellen-Unternehmens. Aber das würde sie bei ihren Charaktereigenschaften wohl nicht verhindern, auf gesteigerte Tätigkeit im Land- und Seekriege hinzuwirken, und es wird nützlich sein, unsererseits fortan die Möglichkeit an sich unwahrscheinlicher Entschließungen unserer Gegner im Auge zu behalten.

Aber welche Aufgaben uns der Krieg auch noch stellen möge, wir sehen ihnen im Vertrauen auf unsere bewährten Führer, auf den Heldenmut unseres Heeres und unserer Flotte, auf die Opferfreudigkeit unseres Volkes und die Treue unserer tapferen Verbündeten mit felsenfester Siegeszuversicht entgegen!

v. Blume, General d. Infant. z. D.

Der Gesundheitszustand der deutschen Armee im 2. Kriegsjahre.

Nach Beendigung des ersten Kriegsjahres konnten bereits sehr erfreuliche amtliche Feststellungen über den Gesundheitszustand der deutschen Heere veröffentlicht werden.

Die Befürchtung lag nahe, daß sich im zweiten Kriegsjahre die lange Dauer der Kriegsstrapazen und Kämpfe, sowie eine vielleicht geringere Güte der Ersatzmannschaften in einer Verschlechterung der Gesundheitsverhältnisse bemerkbar machen würden.

Glücklicherweise ist dies nicht eingetreten; im Gegenteil hat sich der allgemeine Gesundheitszustand des Feldheeres dank der noch immer verbesserten militärärztlichen Fürsorge weiter bedeutend gehoben. Im ersten Kriegsjahr betrug der durchschnittliche Monatskrankenzugang bei den Truppen, berechnet auf Tausend der Kopfstärke (0/00 K) 120, im zweiten nur noch 100.

Der Jahreszugang an Kriegsseuchen oder sonstigen bemerkenswerten Krankheiten betrug, gleichfalls berechnet auf je 1000 der betreffenden Kopfstärke:

im Kriegsjahre	I	II
Pocken	0,01	—
Unterleibstyphus	5,6	1,4
Fleckfieber	0,03	0,08
Ruhr	2,8	1,8
Asiatische Cholera	0,32	0,24
Wechselfieber	0,17	0,80
Scharlach	0,18	0,15
Masern	0,07	0,06
Diphtherie	0,24	0,57
Tuberkulose	2,9	1,7
Lungenentzündung	6,8	4,0
Brustfellentzündung	7,7	6,0
Nervenkrankheiten	24,3	21,5

Also die meisten Krankheiten zeigen einen deutlichen, z. T. erheblichen Rückgang.

Die Kriegsseuchen Pocken, Cholera und Typhus sind dank den Schußimpfungen und sonstigen hygienischen Maßnahmen teils ganz erloschen (Pocken), teils sehr vermindert, namentlich der Typhus. Das will um so mehr besagen, als das zweite Kriegsjahr die Truppen viel weiter in ungesunde, schlecht versorgte Gegenden nach Osten und Südosten geführt hat. Bei Ruhr, Typhus und Cholera spielt neben dem Trinkwasser auch die Güte und Sorgfalt der Ernährung eine Hauptrolle. Die Zahlen beweisen, wie auch sie sich vervollkommnet hat. Seit November 1915 sind an Cholera überhaupt nur noch vereinzelte Fälle vorgekommen.

Fleckfieber und Wechselfieber, sowie Diphtherie haben etwas zugenommen. Bei letzterer Krankheit ist die gleiche Beobachtung auch für die Zivilbevölkerung gemacht worden; es handelt sich also um eine große epidemiologische Wellenbewegung, deren letzte Ursache noch strittig ist. Verlauf und Ausgang der Krankheit aber wird durch die überall sogleich einsetzende Heilserumbehandlung so günstig beeinflußt, daß Todesfälle nur noch selten sind.

Fleckfieber wird durch infizierte Läuse, Wechselfieber durch Mücken übertragen. Fast ausschließlich auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz sind die Insekten heimisch und verbreitet, die an der Zunahme dieser Krankheiten schuld tragen. Zu ihrer Vernichtung ist ein ärztlicher Kampf mit allen erfolgversprechenden Mitteln eingeleitet; seine guten Wirkungen offenbaren sich bereits in einer großen Verminderung der Erkrankungsfälle während der letzten Monate. Manchmal wird die Besorgnis laut, daß der lange, anstrengende Krieg die Feldtruppen doch nachhaltig in ihrer körperlichen und geistigen Kraft und Leistung schädigen müsse. Wenn dem so wäre, so würde sich das besonders durch Vermehrung der Lungen- und Nervenkrankheiten äußern. Statt dessen erfahren wir eine geradezu überraschende Abnahme dieser Krankheiten. Das ist für die Zukunft unseres ganzen Volkes von größtem Segen. Nicht geschwächte, anfällige, sondern an Leib und Seele gekräftigte, widerstandsfähige Männer werden aus dem Kriege heimkommen. Das Leben siegt über den Tod, der Krieg macht eher gesund als krank.

Wenden wir uns nun zu den Verwundeten. Die Mittel der Zerstörung sind in diesem Kriege immer zahlreicher und wirksamer geworden; also hätte man auch in dieser Hinsicht von dem zweiten Kriegsjahre eine Verschlechterung der Heilerfolge bei den Verwundeten erwarten können. Hingegen gelangen von letzteren, abzüglich der Gefallenen und ihren Wunden Erlegenen, rund 70 Prozent zur Front zurück; bei nur 6,4 Prozent tritt Dienstunbrauchbarkeit ein, und der Rest verbleibt als garnison- und arbeitsverwendungsfähig beim Heere.

Von allen in Heimatslazarette kommenden verwundeten und kranken Angehörigen des Feldheeres werden rund 90 Prozent wieder dienstfähig (kriegs-, garnison- und arbeitsverwendungsfähig). Die Sterblichkeit beträgt nur 1 Prozent, während der Rest von 9 Prozent dienstunbrauchbar wird; z. T. sind das jedoch Personen, die zunächst beurlaubt, in Kurorte usw. gesandt, später aber wieder dienstfähig werden. Die Prozentzahl der Dienstfähigen ist also tatsächlich etwas höher, als angegeben.

Zum Schluß sei noch mitgeteilt, daß die Zahl aller seit Kriegsbeginn erblindeten Heeresangehörigen jetzt rund 1250 beträgt.

Wenn Deutschland an der Jahreswende mit Dankbarkeit und Trauer all der Tapferen gedenkt, die für das Vaterland das Leben einsetzten und dahingaben, so kann es andererseits auch ruhig und zuversichtlich in die Zukunft blicken; für seine Verwundeten und Kranken wird mit stetig wachsendem Erfolge gesorgt, und die Gesundheit seiner Heere ist auf das beste behütet. Die amtlichen Zahlen enthüllen ein Geheimnis der deutschen Unbesiegbarkeit.

Die feindlichen Heeresberichte.

Die französischen Berichte.

Paris, 9. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 8. Januar nachmittags: Während der Nacht Patrouillengefechte in der Gegend von Bouchavesnes und im Parroy-Walde. Sonst ist nichts zu melden.

Paris, 9. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 8. Januar abends: Auf dem rechten Maasufer ziemlich lebhafter Artilleriekampf in der Gegend am Fuße der Maashöhen. Unsere Batterien führten ein Zerstörungsfeuer auf deutsche Anlagen in der Woevre und im Chevalier-Gehölz aus. Auf der übrigen Front war der Tag verhältnismäßig ruhig.

Belgischer Bericht. Auf der ganzen Westfront große beiderseitige Artillerietätigkeit, besonders bei Dixmuiden und Steenstraate.

Der englische Bericht.

London, 9. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 8. Januar abends: Am 7. Januar versuchte der Feind dreimal sich unseren Stellungen südöstlich von Souchez zu nähern, wurde aber jedesmal durch unser Feuer zurückgetrieben und ließ viele Verwundete liegen. Die Artillerie war an vielen Stellen längs der ganzen Front tätig. Wir unterhielten ein wirksames Feuer östlich von Les Boeufs, auf beiden Ufern und östlich von Neuvechapelle. Der Feind beschoß Ypern heftig. Gestern wurde eine Anzahl feindlicher Batterien durch unsere Artillerie in einen ernsthaften Kampf verwickelt unter Mitwirkung unserer Flugzeuge. Viele Plätze von militärischer Bedeutung hinter den feindlichen Linien wurden erfolgreich mit Bomben beworfen. Eine Anzahl Luftkämpfe fanden statt. Zwei feindliche Flugzeuge wurden zur Landung gezwungen und beschädigt; zwei von unseren Flugzeugen werden vermißt.

Agitation in Finnland gegen die russische Regierung

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Das Berner „Tagblatt" meldet: Wie die „Birschewja Wjedomosti" berichtet, macht sich unter den Abgeordneten des finnländischen Landtages eine Agitation gegen die russische Regierung bemerkbar. Diese Agitation soll jetzt auch auf die breitere Masse des Volkes übertragen werden. Ursache dieser Bewegung soll der Umstand sein, daß die Mehrzahl der russischen Minister sich gegen irgendwelche Zugeständnisse politischer und administrativer Natur zu Gunsten der finnländischen Autonomisten erklärt habe. Die Mehrzahl der Minister ist dafür, daß Finnland im gegenwärtigen Moment keine neuen Forderungen von nationalpolitischer Bedeutung stellen sollte.

Die kommende Frühjahrsoffensive, die Hoffnung der Russen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Laut Basler Blätter berichtet „Daily Chronicle" aus Petersburg, man hoffe, das aus dem rumänischen Kriege gerettete Drittel des rumänischen Heeres wieder in der kommenden großen Frühjahresoffensive der Russen mit Erfolg einsetzen zu können.

Vom Schweizer Heere.

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Wie die „Neuen Züricher Nachrichten" melden, wird die zweite schweizerische Division neuerdings auf den 12. März einberufen. Basler Blätter berichten ferner, daß in den allernächsten Tagen umfangreiche Veränderungen in den hohen Kommandostellen der schweizerischen Armee erfolgen werden.

Worüber die Engländer alles jubeln!

⊙ Rotterdam, 9. Januar. (Priv.-Telegr., z. B.) Wie der Nieuve Rotterdamsche Courant erfährt, schreibt die „Volksstem" von Prätoria: Als in Deutschland die Brotkarten und überhaupt die behördliche Zuteilung der Nahrungsmittel eingeführt wurden, ging ein Jubel durch ganz England, weil man in dieser Maßregel die Vorboten der Hungersnot im Deutschen Reiche sah. Heute hören wir, daß derselbe Jubel in England herrschte, und zwar deshalb, weil sich die dortige Regierung veranlaßt sah, jetzt ähnliche Maßregeln für die englische Bevölkerung einzuführen. Ein Kabeltelegramm an die Argusblätter schildere die begeisterte Aufnahme dieser englischen Zwangsmaßregel, die man in und außerhalb der Parlamente „als eine Wohltat empfunden habe". Nieuve Rotterdamsche Courant bemerkt dazu, daß in den englischen Zeitungen allerdings keine Spur von irgendwelchem Jubel zu bemerken gewesen sei.

Admiral Togo erkrankt.

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Das „Berner Tageblatt" meldet aus Moskau: Aus Tokio erfahren die hiesigen Blätter, Admiral Togo sei ernstlich erkrankt. Die Wohnung des Admirals wurde zu einer Wallfahrtsstätte.

Veränderungen in der österreichischen Diplomatie.

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Aus Paris wird gemeldet: Wie die Agentur „Radio" aus Madrid meldet, wird der österreichische Botschafter in Madrid, Fürst von Fürstenberg, abberufen werden. Weitere bedeutsame Veränderungen in der österreichisch-ungarischen Diplomatie seien in Vorbereitung.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem ✠ ausgezeichnet

Unteroffizier Karl Kern wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde.

Julius P. Eppstein vom Feldartl.-Regt. Nr. 76, Sohn des Kaufmanns Max Eppstein, L 10, 6.

*

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Lt. d. L. Karl Beiter, Bürovorstand in der Badischen Anilin- und Sodafabrik.

*

Sonstige Auszeichnungen.

Gefreiter Hermann Roesch beim Landst.-Inf.-Batl. Preuß.-Stargard, 3. Komp., erhielt die Badische silberne Verdienstmedaille.

Personal-Veränderungen.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Es wurden befördert:

Zum Feldwebel-Leutnant: Dietz (Josef), Vizefeldwebel d. Res. im Gren.-Regt. Nr. 110.

Zum Leutnant ohne Patent: Aa, Fähnrich im Gren.-Regt. Nr. 110.

Zu Leutnants der Reserve: Hinrichs (1. Mülhausen i. E.), Vizefeldw. im Inf.-Regt. Nr. 129, dieses Regts.; Diem (Karlsruhe), Vizefeldwebel, der Reserve der Pioniere; Lochert (Mannheim), Vizefeldw.; Wagner (Karl) (Karlsruhe), Vizefeldw.; Steiger (Freiburg), Vizefeldw.; Hoch (Freiburg), Vizefeldw.; Naumann (Mannheim), Vizefeldw.; Gropengießer (Mannheim), Vizefeldwebel; Rißler (Karlsruhe), Vizefeldw.; Matteis (Freiburg), Vizefeldw.; Maier (Karlsruhe), Vizewachtm.; Fischer (Anton) (Karlsruhe), Vizefeldwebel; Werkmeister (Pforzheim), Vizefeldw.; Leonhard (Freiburg), Vizefeldw.; Gaßner (Heidelberg), Vizefeldw.; Balbus (Mannheim), Offizier-Aspirant des Fußartl.-Regts. Nr. 14; Willibald (Mosbach), Offizier-Aspirant, der Res. der Fußartl.; Merklein (Heidelberg), Offizier-Aspirant, der Res. der Fußartl.; Strittmatter (Freiburg), Offizier-Aspirant, der Res. der Fußartl.; Thommen (Lörrach), Offizier-Aspirant, der Res. der Fußartl.; Fritz (Offenburg), Offizier-Aspirant, der Res. der Fußartl.; Jäckle (Freiburg.) Weber (Gustav) (Freiburg), Schweigert (Freiburg), Villaret (Halle a. S.), Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 169, dieses Regts.; Ott (Stockach), Müller (Paul) (Dessau), Friedlin (Freiburg), Schaber (Heidelberg), Vizefeldw. im Inf.-Regt. Nr. 170, dieses Regts.; Gertis (Stockach), Vizefeldw., der Res. der Infanterie; Wittmann (Heidelberg), Wagner (Hermann) (Rastatt), Vizefeldwebel im Füs.-Regt. Nr. 40; Schleid (Mannheim), Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 111; Hauß (Heidelberg), Schick (Donaueschingen), Bedenk (Freiburg), Guttentag (Freiburg), Grießer (Freiburg), Sengerer (Freiburg), Hofmann (Freiburg), Briem (Freiburg), Vizefeldw. im Inf.-Regt. Nr. 113; Kloß (Mosbach) Vizefeldw.; Kapp (Mannheim), Vizewachtmeister; Siegert (Rastatt), Albiez (Freiburg), Müller (Hans Rudolf) (1. Mülhausen i. E.), Vizewachtm. im Drag.-Regt. Nr. 22, dieses Regts.; Wilhelm (bisher Landau), Kirchmann (Mosbach), Vizefeldw. im Inf.-Regt. Nr. 114, dieses Regts.

Zu Leutnants der Landwehr 1. Aufgebots: Pfeil (Pforzheim), Vizefeldw., der Landw.-Inf.; Braun (Karlsruhe), Vizefeldw., der Landw.-Inf.; Stieler (Freiburg), Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 113, der Landw.-Inf.; Rödele (Pforzheim), Offizier-Aspirant der Landw.-Fußartl.; Vollmer (Heidelberg), Vizefeldw., der Landw.-Inf.; Homm (Karlsruhe), Vizefeldwebel im Lehr-Inf.-Regt., der Landw.-Inf.; Zimmern (Bruchsal), Vizewachtmeister, des Landw.-Trains; Häberle (Mannheim), Vizefeldw. der Landw.-Inf.; Kleinheng (Mannheim), Vizefeldw. der Landw.-Inf.; Stupp (Lörrach), Vizefeldw. der Landw.-Inf.

Zum Zeug-Oberleutnant: Schönrock, Zeug-Leutnant beim Artillerie-Depot in Rastatt.

Zum Hauptmann: Emrich (Pforzheim), Ober-Leutnant des Inf.-Regts. Nr. 113.

Ein Patent seines Dienstgrades hat erhalten: Harmening (Friedrich), Major a. D., zuletzt im Feldartl.-Regt. Nr. 30.

---

* **Militärische Beförderung.** Zum Leutnant d. Res. befördert wurde Otto Bonn, Res.-Inf.-Regt. 111, Sohn von Verwalter Georg Bonn, Fruchtbahnhofstraße hier.

* **Balkanzüge.** Nach dem Januar-Merkblatt für Reisende der Balkanzüge verkehren diese wöchentlich zweimal und zwar von Berlin und Straßburg am Mittwoch und Samstag, von Konstantinopel am Dienstag und Samstag in folgendem Plane: Hinfahrt über Breslau am Mittwoch und Samstag ab Charlottenburg 7.59 Vm., ab Berlin-Zoologischer Garten 8.06, ab Friedrichstraße 8.20, ab Schlesischer Bahnhof 8.32, ferner über Dresden ab Berlin-Anhalter Bahnhof 7.55; Rückfahrt: am Dienstag und Samstag ab Konstantinopel 8.00 Nm., am Mittwoch und Sonntag ab Sofia 5.38 früh, ferner ab Straßburg 1.26 früh, ab Karlsruhe 2.44, ab Stuttgart 4.47, Mittwoch und Samstag ab Ulm 6.38, ab Augsburg 7.53 Vm., ab München 9.10, ab Salzburg 12.30 Nm., ab Wien-West 6.00 Nm., ab Wien-Nord 8.57 Nm.

* **Badische Gedenktage 1917.** Vor 175 Jahren, im Jahre 1742, am 18. Januar, wurde das kurfürstliche Opernhaus (im Schloßflügel) in Mannheim eröffnet. Karl Theodor feierte mit seiner Kusine Elisabeth Augusta von Sulzbach in Mannheim in glanzvoller Weise seine Hochzeit. Am 24. Januar 1742 erhielt Kurfürst Carl Albert von Bayern, der sich in Mannheim befand, die Nachricht seiner Erwählung zum Kaiser. — Errichtung einer Taxischen rechtsrheinischen Postverbindung von Frankfurt über Mannheim und Karlsruhe nach Basel. (Dreimal wöchentlich ein Postreiter und einmal ein Postwagen.) — L. M. Claus, Errichter der Claus-Stiftung, in Mannheim gestorben.

* **Beihilfen an bedürftige Wöchnerinnen.** Die „Karlsr. Ztg." schreibt halbamtlich: Verschiedene beim Ministerium des Innern eingelaufene Eingaben lassen erkennen, daß die kürzlich an dieser Stelle veröffentlichte Notiz über eine dem Herrn Minister des Innern zur Gewährung von Beihilfen an bedürftige Wöchnerinnen, die keinen Anspruch auf Reichswochenhilfe haben, von ungenannter Seite zur Verfügung gestellte Spende von 25 000 Mark teilweise falsch verstanden worden ist. Es wird deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, daß für eine Unterstützung aus dieser Spende nur im Laufe des Jahres 1917 niederkommende bedürftige Wöchnerinnen in Betracht kommen, die keinen Anspruch auf Reichswochenhilfe haben und denen auch sonst von keiner Seite eine Unterstützung zuteil wird. Gesuche um eine Unterstützung sind an die Bezirksämter zu richten, die mit der Prüfung der Gesuche betraut sind und bei denen das Nähere zu erfahren ist. Eingaben unmittelbar an das Ministerium sind zwecklos und verzögern die Entscheidung über die Gewährung der Unterstützung.

* **Zur Erzeugung von Obstbranntwein** schreibt die „Karlsruher Zeitung" halbamtlich: Nach den Bekanntmachungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst in Berlin vom 2. und 9. September 1916 (Reichsanzeiger Nr. 208 und 214 vom 4. und 11. September 1916) darf Obst gewerbsmäßig nur in solchen Betrieben auf Branntwein verarbeitet werden, die schon im Jahre 1915 Obstbranntwein hergestellt haben. Brennereien, die im Jahre 1915 weniger als 1 Hektoliter Obstbranntwein hergestellt haben, dürfen nicht mehr Obstbranntwein herstellen als im Jahre 1915; größere Betriebe dürfen Obst nur in einer von der Reichsstelle festzusetzenden Menge auf Branntwein verarbeiten. Aepfel, Birnen, Apfelwein und Obsttrester dürfen überhaupt nicht auf Branntwein verarbeitet werden. In vielen Fällen haben jedoch insbesondere Kleinbrenner Obst und Obsttrester, meist eigener Ernte oder wenigstens eigener Kelterung, bereits vor Bekanntwerden der Brennverbote zur Branntweinbereitung eingeschlagen, sodaß infolge Gärung die Menaern zur anderweiten menschlichen Ernährung nicht mehr verwendbar sind. In diesen Fällen ist bisher auf Antrag bei Nachweis der obigen Voraussetzungen das Abbrennen im Wege von Ausnahmen von jenen Bekanntmachungen durch die Reichsstelle zugelassen worden. Da sich diese Anträge gehäuft haben, hat die Reichsstelle gestattet, daß Obst, insbesondere Zwetschgen, Aepfel, Birnen und Obsttrester, die nachweislich bereits vor Bekanntwerden der genannten Verordnungen eingeschlagen worden sind, mit Genehmigung des zuständigen Finanz- und Hauptsteueramtes abgebrannt werden dürfen.

* **Der Landesverband badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen,** Sitz Rastatt, der für das Handwerk in vieler Beziehung vorbildliches geleistet hat reihte seinen Einrichtungen zur wirtschaftlichen Unterstützung der Handwerksmeister eine neue an. Um denjenigen Meistern, die Kriegslieferungen übernommen haben, deren sofortige Bezahlung durch die Auftraggeber sich durch die Abnahme usw. verzögert, die Möglichkeit zur Uebernahme weiterer Lieferungen zu geben, stellt der Landesverband den Meistern Vorschüsse auf die bereits fertig gestellten, zum Teil noch nicht abgenommenen Waren zur Verfügung, und ermöglicht durch diese Bereitstellung von Mitteln die Uebernahme neuer Arbeiten. Den Meistern entstehen lediglich für die Dauer der Darlehensbeanspruchung die Kosten für die Verzinsung, die unter Umständen dem Landesverband selbst erwachsen können. Irgendwelche Vergütungen für sich selbst nimmt dieser nicht in Anspruch. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß diese Kreditunterstützung eine vorzügliche Förderung der mit Militärlieferungen beschäftigten Meister darstellt.

* **Im hiesigen Krematorium** wurden im abgelaufenen Jahre 250 Personen (gegen 248 im Jahre 1915) eingeäschert und zwar 150 männlichen und 100 weiblichen Geschlechtes. Davon stammten aus Mannheim 185 (165), aus der Rheinpfalz 75 (60) und aus anderen Orten 20 (23). Dem religiösen Bekenntnis nach waren 175 (187) Evangelische, 33 (22) Katholiken, 8 (5) Altkatholiken, 26 (17) Israeliten, 11 (15) Freireligiöse und 2 (2) Konfessionslose zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der seit Eröffnung des Krematoriums (15. Februar 1901) bis 31. Dezember 1916 in demselben feuerbestatteten Leichen beträgt 2590, wovon 1570 aus Mannheim selbst stammten.

* **Falsche Gerüchte über die Oelsaaten.** Wie das Genossenschaftsblatt der badischen landwirtschaftlichen Vereinigungen schreibt, geht seit einiger Zeit das Gerücht, daß die für den Kriegsausschuß für Oele und Fette aufgekauften und in den Mannheimer Großlagerhäusern eingelagerten Rapsbestände dort verdorben seien und daß infolgedessen große Mengen verdorbener Ware hätte in den Rhein geworfen werden müssen. Diese Gerüchte entbehrten jeder Grundlage. Es sei richtig, daß infolge der feuchten Ernte viel geringer, schimmliger und teils auch erhitzter Raps geliefert wurde; von einem Verderben der Ware könne aber keine Rede sein.

* **Erhebungen über die Beeren- und Pilzernte.** Die Beobachtungen die man bei der Beeren- und Pilzernte des Jahres 1916 über die Nutzbarmachung für die Volksernährung gemacht hat, lassen es erwünscht erscheinen, die besonderen Erfahrungen in den einzelnen Landesteilen einer Prüfung zu unterziehen. Es soll insbesondere erwogen werden, ob eine Ergänzung sich empfiehlt. Die Ortsschulinspektoren in Preußen sind deshalb ersucht worden, eingehend darüber zu berichten, welche Beobachtungen man gemacht hat bei den Bestrebungen zur Belehrung der Bevölkerung über die Beeren- und Pilznutzung durch Mitwirkung der Schulen, Verbreitung von Schriften und Tafeln, durch Vorträge, Pilzwanderungen, Pilzausstellungen, Pilzauskunftsstellen, Hausfrauenkurse, Maßregeln zur Verhütung von Pilzvergiftungen usw.

* **Praktische Arbeit für die Hindenburgspende.** Man schreibt uns: Pfarrer Dr. Engelhardt aus Köln, ein geborener Badener, hält zur Zeit im Auftrag des Oberpräsidenten der Rheinprovinz Vorträge für die Hindenburgspende, indem er die Notlage der Industriebevölkerung schildert. Der Gedanke des Oberpräsidenten ist sehr glücklich, was besonders der Erfolg dieser Vorträge beweist; es zeigt sich eben von neuem, wenn nur die Landwirte richtig aufgeklärt und richtig angefaßt werden, sie gerne geben.

* **Entwicklung der Jugendzwangssparkassen.** Eine Umfrage der Berliner Sparkasse bei den Groß-Berliner Sparkassen über die Entwicklung der Jugendsparkassen im ersten Halbjahr ihres Bestehens (April—Oktober) hat folgendes ergeben: Die Zahl der Jugendsparbücher beträgt 64 000 mit 3 Millionen Mark Einlagen. Eingezahlt waren bisher 4,8 Millionen Mark, davon sind 1,8 Millionen Mark zurückgezahlt. Auf die Stadt Berlin entfallen 32 000 Sparkonten mit 1,2 Millionen Mark Einlagen, auf Spandau 3713 mit 375 000 Mark, auf Charlottenburg 3150 Konten mit 153 000 Mark. Von den Jugendsparkonten der Stadt Berlin lauteten 27 500 auf unter 50 Mark, 4300 auf 50 bis 100 Mark, 2500 auf 100 bis 200 Mark, 565 auf 200 bis 300 Mark, 271 auf 300 bis 500 Mark, 72 auf 500 bis 750 Mark, 11 auf 750 bis 1000 Mark und zwei auf über 1000 Mark. Es handelt sich dabei nur um Ersparnisse aus Arbeitslohn in einem Halbjahr.

* **Einem großzügig betriebenen Schmuggel mit Lebensmitteln** aus verschiedenen Orten des Bezirksamtes Würzburg nach Mannheim machte die Polizei ein Ende. Die Seele des außerordentlich einträglichen Geschäftes war der Schuhwarenhändler Aquilin Kirchner in Bergtheim. Dieser kaufte schon seit geraumer Zeit bei Jagdpächtern und Meynern alle ihm erreichbaren Lebensmittel zusammen und verkaufte sie dann mit sehr hohem Gewinnanteil wieder. Die Sendungen ließ er als „Bücher und Wäsche, Liebesgaben für das Rote Kreuz" an seine Abnehmer verfrachten. Die letzte „Rote Kreuzsendung", die zur Entdeckung des großen Schmuggels führte, barg mehr als 2 Zentner Schinken, Wild und Fett. Im Besitze Kirchners fand man den gesamten Schriftwechsel mit seinen „Kunden". Gegen diese und Kirchner selbst ist nunmehr eine umfangreiche Untersuchung im Gange.

* **Todesfälle.** Am Sonntag starb in Frankfurt unerwartet nach kurzem Leiden der Augenarzt Geh. Sanitätsrat Dr. Gustav Krüger, der mit seinen 75 Jahren noch bis in die letzten Tage seinem Berufe nachgehen konnte. Der Verewigte war eine stadtbekannte Persönlichkeit und ein geachteter Spezialist. — Kommerzienrat Karl Thomas, Seniorchef der bekannten Juwelierfirma, Begründer der Dampfschiffahrts-Gesellschaft auf dem Starnberger See und der Thomasbrauerei, ist in München im Alter von 92 Jahren gestorben. In den siebziger Jahren war er liberaler Landtagsabgeordneter für München.

Stimmen aus dem Publikum.

Einschränkung des Bedarfs an Kleingeld.

In den letzten Monaten hat sich ein immer fühlbarer werdender Mangel an Kleingeld eingestellt, welcher in den industriellen Unternehmungen bei der Lohnzahlung vielfach die größten Schwierigkeiten macht. Es sei daher auf ein einfaches Hilfsmittel hingewiesen, welches natürlich nicht in der Lage ist, die zur Verfügung stehenden Mengen Kleingeld zu vermehren, wohl aber den Bedarf zu verringern. Schreiber dieser Zeilen hat in dem seiner Leitung unterstehenden Betrieb seit kurzem die Einrichtung getroffen, daß die Beträge unter 1 M. nicht mehr in bar ausgezahlt, sondern dem betreffenden Arbeiter als Guthaben für die nächste Lohnung vorgetragen werden. Die geringe Mehrarbeit durch das Vortragen dieser Restbeträge in die nächste Lohnperiode spielt keine Rolle gegenüber der umständlichen Auszahlung in Pfennigen, sofern man Kleingeld überhaupt haben kann.

Zur Aufbewahrung der Kartoffeln.

In der Mittagsausgabe Ihres geschätzten Blattes vom Freitag haben Sie einen Artikel vom städtischen Lebensmittelamt aufgenommen, in welchem eine Aufforderung an die Bevölkerung erging betreffs Aufbewahrung der Kartoffeln. Es ist darin der Rat erteilt worden, die angestochenen Kartoffeln auszulesen, um weiteres Faulen zu verhüten. Wie ich aus langjähriger Erfahrung weiß, werden die Kartoffeln durch öfteres Umlesen schwarz und daher unbrauchbar. Der dadurch entstandene Schaden ist größer, als wenn die Faulen unter den Guten bis zum direkten Verbrauch liegen bleiben; auch ist das Abzupfen der Keime im Frühjahr schädlich, da die Kartoffeln auch dadurch schwarz werden. R.

Aus dem Großherzogtum.

* Heidelberg, 8. Jan. Der Verein zur Wahrung der Interessen des Detailhandels (E. V.) Heidelberg teilt mit, daß sich die hiesigen Lebensmittelhändler entschlossen haben, von heute Montag ab gleichfalls um 7 Uhr ihre Geschäfte zu schließen.

bno. Wertheim, 8. Jan. Der Hofbauer August Rössy von Wagenbuch hat zur Lebensmittelsammlung des Kommunalverbandes ein Schwein gestiftet. Verdient Nachahmung!

* Sachsenflur bei Boxberg, 8. Jan. In einem Anfall geistiger Umnachtung hat der 42jährige August Freund sein 3jähriges Töchterchen erdrosselt. Freund war schon einmal in einer Irrenanstalt untergebracht.

Vom Aufbau Europas 1815 und 1916/17.

Von Fritz Gruber.

Mitten in den Kanonendonner klingen die Friedensworte der Mittelmächte. Und die Völker lauschen mit verhaltenem Atem und sehen mit Spannung der Entwickelung der Dinge entgegen, die den Frieden bedeuten sollen. Deutschland, die Mittelmächte überraschten den Erdball zuerst mit ihren unvergleichlichen Kriegstaten und Siegen und jetzt geschieht dasselbe in noch höherem Maße durch die „Friedens-Offensive" der Sieger. Ob es nun schon jetzt sein wird oder später, jedenfalls kommt die Zeit, wo am grünen Tisch gestritten wird, ob gutgeheißen werden soll, was die rohe Kriegsgewalt herbeiführte oder herbeizuführen versuchte. Es geht um das neue Europa. Wer möchte da nicht an den Aufbau Europas vor 100 Jahren und an den berühmten und berüchtigten Wiener Kongreß denken? Durch das ebenso klug eingekleidete als trefflich zusammengestellte Werk Friedrich Freksas „Der Wiener Kongreß". Nach Aufzeichnungen von Teilnehmern und Mitarbeitern"*), sind wir in die Lage versetzt, wie als Zuschauer diesem Kongreß vor und hinter den Kulissen beizuwohnen, „dessen Arbeit für Europa bedeutungsvoller war, als das Schicksals- und Schlachtenepos der Hundert Tage". Heute erkennen wir die Bedeutung des Kongresses darin, daß die Idee „Europa" feierlich anerkannt wurde. Damals erschien er als ein Knäuel von Intrigen, Bemühungen, Widerstreiten, deren dumpfes Durcheinander die rauschendsten Festlichkeiten nicht zu übertönen vermochten.

Es gibt kaum einen Bericht von einer früheren Geschichtszeit, der heute das Interesse so stark in Anspruch nähme, wie dieses Buch. Jede Seite weckt bange Fragen und auf Schritt und Tritt begegnen wir Zuständen und Vorgängen, deren Analogie sich heute schon in verblüffender Aehnlichkeit ankündigt. „Mitteleuropa", insbesondere Deutschland, muß sehr auf der Hut sein, um sich vor den Gefahren zu schützen, die ihm von den Friedensverhandlungen auf dem künftigen Friedenskongreß drohen, damit nicht am grünen Tisch verloren geht, für was die tapferen Heere der Verbündeten und die Völker Mitteleuropas gblutet und gedarbt haben.

Zwei Damen, die Gräfin Bernstorff und die Gräfin Thürheim, berichten von dem seitdem nie mehr erreichten politischen und gesellschaftlichen Leben des Wiener Kongresses, an dem eine stattliche Reihe von Herrschern, eine unabsehbare Zahl von Diplomaten, Militärs, Professoren, Philanthropen und Zuschauern teilnahmen. Zwei Männer, der bissige Soldat Rostitz und der galante Abenteurer de la Garde, ergänzen das farbenreiche Gemälde vor den Kulissen.

Noch interessanter dünken uns heute die Vorgänge hinter den Kulissen, die durch die Berichte des edlen Erzherzogs Johann, des gelehrten Humboldt, des sächsischen Stein und des schlauen Talleyrand beleuchtet werden, die es vorbildlichen Diplomaten vom alten Schlage, der es fertig brachte, daß das besiegte Frankreich als Sieger bei dem Kongresse hervorging. Es ist unmöglich, die Fülle der diplomatischen Probleme, in deren Mittelpunkt das Schicksal Polens und Sachsens standen, auch nur anzudeuten, oder auch bloß die menschlich bemerkenswerten Gestalten aufzuzählen die in dem Buche ihr kunstvoll verschlungenes Spiel vorführen, in dem sich Politik und Liebe, oft auch selbst bei bedeutenden Menschen lächerliche Menschlichkeiten innig vermischen.

„Es ist eine Schande", ruft Erzherzog Johann in seinem Tagebuch aus, „wie jeder seinen Weg geht; keine Selbstverleugnung, alles Selbstsucht, Leidenschaft, Ehrgeiz, Haß, Wut Teufel!" Und Rostitz sagt: „So kreuzen sich hier so viele Interessen, die bei dem langersehnten Friedensbund die Völker wollen zur Sprache bringen, daß sich dieselben zu den wunderbarsten Gestalten zusammenfügen, sowie ein neuer Anstoß von Mißhelligkeit sie gegeneinander wirft... Einmal sieht man den Wald vor lauter Bäumen nicht, und dann sind wieder Wald und Bäume fort . . ." „Heute", jammert einmal Humboldt, „hatten wir eine sogenannte deutsche Konferenz mit Oesterreich und Hannover, die man aber viel besser eine undeutsche nennte . . . auch nur das bloß Mechanische, schon die Ungeschicklichkeit und der Leichtsinn sind schrecklich."

Aber nicht genug mit den zahllosen sich kreuzenden Interessen mischt sich noch allerlei Persönliches hinein, Neigungen und Abneigungen zwischen einzelnen Charakteren und eine endlose Reihe von Kirchenschlüssen, die auch vor den Thronen nicht Halt machen. In diesem Trubel erscheinen gewisse Berufsunterschiede noch gar leicht erträglich, wie etwa die zwischen Militärs und Diplomaten, die mehr als einmal Platz greifen, z. B. wenn der russische Kaiser bei einer Soirée Metternich erklärt: „Die Diplomaten bestimmen und wir Soldaten müssen uns dann zu Krüppeln schießen lassen für sie", oder wie aus einer Bemerkung des Erzherzogs Johann hervorgeht, indem er von der inneren Gärung in Preußen spricht: „Wie dort der Geist ist, mag das beweisen, daß General Grollmann an Lord Wellington schrieb, die preußische Armee würde es nie zugeben, daß Leipzig an Sachsen zurückkomme; ohne Wissen des Königs!"

Heute steht das Barometer auf Krieg, morgen auf Frieden, übermorgen wieder auf Krieg. Es bemächtigt sich der Teilnehmer am Kongreß einer Nervosität, die sie kaum mehr verhüllen können, und es kommt zu schließlich fast unbegreiflichen Zwischenfällen, wie zu dem Duell zwischen Boyen und Humboldt, obschon beide sich völlig klar darüber sind, wie wichtig ihr Leben für den Staat ist, oder gar fast zu einem Duell zwischen dem russischen Kaiser und Metternich — es kommt zu einem wahren Taumel des Genießens. Über Talleyrand, der überfeine Kopf, erfaßt die Lage: „Die Fürsten haben weder den Mut, mit einander zu brechen, noch den Verstand, sich zu verstehen!" So stehen in der Tat die Dinge: Europa braucht Ruhe und die Fürsten scheuen nichts mehr als einen weiteren Krieg. „In dem Spiele", sagt der Herausgeber, „das Metternich mit Talleyrand gegen Preußen spielte, glaubte der Oesterreicher, er hätte das Spiel in seinen Händen — in Wahrheit aber spielte er nur mit den Karten, die ihm der Franzose zuschob." Aber trotz aller Verwirrung stellt sich doch ein Ergebnis ein, das freilich alle Optimisten enttäuscht, das aber wegen der allgemeinen Nervenerschlaffung und pekuniären Erschöpfung der Fürsten und Länder kaum anders ausfallen konnte. Napoleons Wiedererscheinen beschleunigt nur die Arbeit des Kongresses, und doch wirkt es sehr dramatisch: alle Berichterstatter wissen Fesselndes davon zu erzählen.

Beim ersten Schlage der Mitternachtsstunde in der Silvesternacht bleibt die Fürstin von Vaux, „ebenso berühmt durch ihre Reize wie durch die Feinheit ihres Geistes", mitten in einer anmutigen Polonaise stehen und wendet sich an ihren Partner, den Kaiser von Rußland: „Ich bin glücklich, Sire, als Erste einem so großen Monarchen Wünsche für das neue Jahr darzubringen. Erlauben wir Eure Majestät die Fürsprecherin ganz Europas für die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens und der Einigkeit aller Völker sein zu dürfen." Der Kaiser antwortete, kein Opfer sei ihm zu groß, um einen Frieden zu befestigen, der das erste Bedürfnis der Menschheit sei. Das erste Bedürfnis der Menschheit: die Not war es, nicht Klugheit oder Rücksicht, die damals das zerrüttete Europa wieder befestigte — allerdings in einer Art und Weise, die in deutschen Landen die bitterste Kritik fand.

War also auch die Zeit noch nicht reif für das, was damals der treuesten deutschfühlenden Patrioten Hoffnung gewesen, so finden wir doch in den Erinnerungen einzelner Teilnehmer schon wahrhaft prophetische Gedanken ausgesprochen. Hardenberg z. B. sandte an Metternich die Verse:

*) Im Verlag der Memoirenbibliothek von Robert Lutz in Stuttgart. Preis geheftet Mk. 5.50, in Lwd. geb. Mk. 6.50.

MARCHIVUM

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Hanau, 8. Januar. Der 23jährige Zigeuner Hermann Ebender hat nunmehr eingestanden, den Förster Romanus am 15. Februar 1912 im Kämmerzeller Walde erschossen zu haben. Sein Bruder Wilhelm, der gleich ihm in dem holländischen Grenzorte Sittard verhaftet wurde, befindet sich gleichfalls im Fuldaer Gefängnis in Untersuchungshaft, da er der Teilnahme an der Ermordung des Försters dringend verdächtig ist. Ein weiterer Bruder ist 1900 in Hanau hingerichtet worden, weil er den Gendarmeriewachtmeister Schenk in Flieden meuchlings erschossen hatte. Der dritte Bruder wurde vor einigen Jahren wegen Totschlagsversuchs an einem Gendarmen, an dem auch Hermann Ebender beteiligt war, zu 4½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Oberhaupt dieser Familie aus Mördern wurde seinerzeit gelegentlich eines Krammarktes in Fritzlar von einem Stammesgenossen erstochen.

* Darmstadt, 8. Jan. Der langjährige Vorsitzende des hessischen Pfarrvereins und frühere Dekan des Dekanats Friedberg, Geheimer Kirchenrat Schrimpf, feierte hier seinen 80. Geburtstag.

Sportliche Rundschau.

Pferderennen 1917. Wie man der „Frkf. Ztg." aus Berlin telegraphiert, ist von den preußischen Ministerien des Inneren und der Landwirtschaft die Abhaltung der Pferderennen 1917 in gleichem Umfange wie im Vorjahr jetzt bewilligt worden. Bisher haben 14 Galopp- und 6 Trabrennvereine und die im ganzen in Betracht kommenden 21 bezw. 5 Rennvereine die Genehmigung zur Abhaltung von Rennen schon nachgesucht und erhalten. In Berlin werden wieder 30 Galopp- und 18 Trabrenntage vor sich gehen, von denen je 14 auf Grunewald, Hoppegarten und Karlshorst, 8 auf Strausberg und 18 auf die beiden Trabrennvereine in Marienbord entfallen. Im Übrigen bis jetzt festgesetzte Renntage sind: Breslau 7, Hannover 7, Frankfurt a. M. 6, Köln 6, Wiesbaden 6, Düsseldorf 4, Magdeburg 4, Mülheim-Duisburg 4, Neuß 4, Krefeld 3 und 6 Trabrenntage in Altont-Bramfeld. Die genauen Renntermine werden demnächst von der Technischen Kommission des Unionklubs nach Uebereinkommen mit den Vereinen bestimmt.

Versammlung des Badischen Bauernvereins.

Am Samstag nachmittag wurde im Saal des Gasthauses zur „Krone" in Rastatt eine Versammlung des badischen Bauernvereins abgehalten, zu welcher sich Vertreter von 67 Ortsvereinen aus den Amtsbezirken Baden, Bühl und Rastatt eingefunden hatten. Der Generalsekretär Dr. Bittong hielt einen Vortrag über „Die Aufgaben der Landwirtschaft im dritten Kriegsjahr." Der Redner führte zuerst aus, wie die Verhältnisse in der Landwirtschaft sich in den verflossenen zwei Kriegsjahren gestalteten und wie sie gegenwärtig seien. Der Aushungerungsplan der Feinde sei Dank der Umsicht und Fürsorge der deutschen Bauern vereitelt worden und werde auch künftig vergeblich sein. Wohl habe das deutsche Volk große Opfer an Gut und Blut bringen müssen, Deutschland stehe jedoch mit seinen Bundesgenossen unbesiegt da und habe große militärische Erfolge errungen. Aber noch weiter müsse gekämpft werden, denn die Feinde glaubten noch immer, uns überwinden zu können. Da gelte es von neuem, alle Mittel anzuwenden, um das Vorhaben der Feinde zunichte zu machen. Der Krieg habe auch große Anforderungen an den Bauernstand gestellt und es seien ihm manche Einschränkungen und Belastungen auferlegt worden; besonders viele so notwendigen Futtermittel, die er früher vom Auslande bezogen, müsse er jetzt entbehren. Die Festsetzung der Höchstpreise und Beschlagnahme vieler Landwirtschaftsprodukte, wie des Viehes, bereiteten ihm Schwierigkeiten. Allein alles dies würden die Landwirte im Hinblick darauf, daß es zum Besten des Vaterlandes gereiche, gerne tragen. Dafür gebühre ihnen der heißeste Dank, besonders aber den Kriegerfrauen, die so wacker ihre Wirtschaft führten und die Existenz ihrer Familien gesichert haben. Heute gelte es vor allem, auch für das neue Jahr alles vorzubereiten, um eine gute Ernte zu erzielen. Für den fehlenden Stickstoffdünger müßten Ersatzmittel beschafft werden, mit aller Energie die Felder bestellt und die Produktion noch mehr gesteigert werden. Herr Dr. Bittong verbreitete sich ausführlich über alles das, was zu geschehen habe und wie Fehlendes ergänzt werden könne.

Auch über die Versorgung mit Milch und Fett an die städtische Bevölkerung äußerte er sich eingehend und sprach sich dahin aus, daß in erster Reihe für die Bedürfnisse der Menschen zu sorgen wäre, und erst in zweiter Linie das Tier komme. Freilich müßten den städtischen Hamstern, die auf dem Lande Lebensmitteln zu ergattern suchten, energisch das Handwerk gelegt werden. Wenn dies geschehe und die Lebensmittelverteilung gleichmäßig erfolge, würden auch die Verhältnisse trotz der Teuerung sich erträglich gestalten. Die Bewohner in der Stadt und Land sollten froh sein, daß durch die Leistungen unserer tapferen Truppen die Heimat von Verheerungen des Feindes bisher verschont blieben. Sie sollten alles vergessen, was bisher zwischen ihnen vorgefallen wäre, sich gegenseitig unterstützen, jeder seine Schuldigkeit tun, damit wir durchhalten könnten bis zum endlichen Sieg nach dem Wahlspruch: „Einer für Alle, Alle für Einen!"

Nach diesem beifällig aufgenommenen Vortrag erfolgte eine eingehende Besprechung der z. Zt. bestehenden Verhältnisse in der Landwirtschaft. Herr Rechtsanwalt Götzmann äußerte sich über den Rechtsschutz des Bauernstandes während des Krieges, über Reklamationen, Versorgung der Hinterbliebenen, forderte zu zahlreicher Beteiligung der nächsten Kriegsanleihe auf, tadelte u. a. die vielfach beobachtete Zurückhaltung von Milch und Butter seitens der Landwirte, wodurch eine gewisse Spannung zwischen Stadt und Land hervorgerufen worden sei. Er hob hervor, wie durch dieses Verhalten z. B. in Rastatt manches Kind oft tagelang ohne einen Tropfen Milch geblieben wäre. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß solche unliebsame Erscheinungen künftig unterbleiben und eine Verständigung beiderseits erreicht werden möchte.

Herr Landtagsabgeordneter Schöpflin aus Langensteinbach wies darauf hin, wie die Kriegsindustrie das Volk mit Wucherpreisen belaste und auch die Verkaufspreise des Fleisches gegenüber den Viehpreisen zu hoch seien. Eine Abhilfe wäre hier dringend geboten. Alle Aeußerungen gipfelten in dem Wunsche auf festes Zusammenhalten bis zur siegreichen Beendigung des Krieges.

Die Bekämpfung des Wuchers.

Wie aus Krefeld mitgeteilt wird, wurde dort am verflossenen Samstag der Kaufmann Joseph Neuhaus von dem Kriminalkommissar Lehnert vom Kriegswucheramt Berlin festgenommen und dem dortigen Amtsgericht vorgeführt. Der Reichsgetreidegesellschaft in Berlin war bekannt geworden, daß Neuhaus auf dem Wege über Saarbrücken ungeheure Mengen Malz aus Süddeutschland entgegen den gesetzlichen Bestimmungen nach Norddeutschland eingeführt und zu unerhörten Wucherpreisen an zahlreiche Brauereien abgesetzt hatte. So verkaufte er jeden Waggon anstatt zu dem normalen Preise von 7000 bis 8000 M. zu 24 000 M. Den Hauptverdienst hatten jedoch seine Hintermänner, deren Verfolgung bereits eingeleitet ist. Auch gegen die belieferten Brauereien wird vorgegangen werden.

Wir haben es hier mit einem vorbildlichen Fall der Wucherbekämpfung zu tun. Selbstverständlich verlangen auch die vielen Einzelfälle der Bewucherung ein Einschreiten, und der Kampf dagegen ist mit Erfolg nur durchzuführen, wenn das Publikum die Stellen, die bei den Polizeipräsidien zur Bekämpfung des Wuchers eingerichtet sind, kräftig unterstützt. Derartige Mitteilungen haben mit Denunzieren nichts zu tun, sondern bilden ein notwendiges Mittel zur Ausrottung dieses Kriegsübels. Die Bekämpfung der Einzelfälle aber bleibt etwas Halbes, wenn nicht zunächst der Wucher im großen gefunden und getroffen wird. Es handelt sich da meistens um recht weitverzweigte Geschäfte, die gerade deshalb für die Geschäftsmoral besonders verderblich sind, denen man aber auch wegen der großen Zahl der Mitwisser verhältnismäßig leicht auf die Spur kommen kann. Der Einzelne mag sich dabei gar nicht der Schuld bewußt werden, die er auf sich lädt, wenn er zu seinem Teil zur Verteuerung der Lebensmittel und der Gegenstände des täglichen Bedarfs und damit zur Bewucherung der Volksgenossen beiträgt. Die Allgemeinheit aber muß, wenn das Uebel nicht ständig um sich greifen soll, gegen jeden, der sich versündigt, ein scharfer Richter sein.

Letzte Meldungen.

Die Bedrohung der Neutralität der Schweiz durch Frankreich.

München, 9. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Münchener Neuesten Nachrichten" schreiben: In der französischen Presse ist seit einiger Zeit wieder ein Spiel im Gange, um die Schweiz gegen Deutschland besorgt zu machen. Man spricht von deutschen Absichten gegen die schweizerische Neutralität, von Invasionen und Durchzugsplänen. Der Fall wird zwischen Pariser Blättern und einigen schweizer französischen Zeitungen unermüdlich hin und her gezogen. Einige schweizerische Staatsmänner sehen sich bereits veranlaßt in der Presse Erklärungen abzugeben, daß kein Grund zu Besorgnissen nach irgend einer Richtung vorhanden ist und daß die Schweiz ihre Neutralität nach allen Seiten wahren werde. Jetzt hat nun nach Berner Meldungen die französische Regierung einen amtlichen Schritt getan, in dem das Versprechen der Achtung der Schweizer Neutralität wiederholt wird, gleichzeitig aber eigenartige Erklärungen abgegeben werden, die offenbar Besorgnissen vor politischen Maßnahmen auf französischer Seite vorbeugen sollen. Wenn sich jetzt herausstellen sollte, daß Frankreich an der schweizerischen Grenze Truppenverstärkungen vornimmt, dann wäre mit einem mal klar, weshalb alle diese Wochen die französische Presse nicht müde, wurde von deutschen Invasionsplänen zu reden, nicht weil Deutschland mit irgend welchen haltbaren Gründen der Vorbereitung unneutraler Handlungen verdächtigt werden konnte, sondern weil Frankreich selber Absichten hat, die verschleiert werden müssen.

Daher dieser ganze Pressehatz. Wir halten auch gegenüber dieser neuesten französischen Aktion an unserem Vertrauen zu der Entschlossenheit der Schweiz, der Achtung ihrer Neutralität mit allen Mitteln Geltung zu verschaffen, fest. Von Deutschland droht dieser Neutralität keine Gefahr. Wir denken gar nicht daran, das Schweizer Gebiet mit in den Bereich militärischer Operationen zu ziehen. Die Schweiz hat von deutscher Seite nichts zu befürchten, möge aber ihr Auge vor den Gefahren offen sein, die ihr von anderer Seite drohen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 9. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume südöstlich von Focsani wurde der Gegner bis an die Mündung des Rimnic-Saratflusses zurückgeworfen.

Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte, denen der Feind in der Schlacht bei Focsani unterlegen ist, gewannen, ihren Sieg ausnützend, die Putna, auf deren linken Ufer sich die Russen erneut zu stellen scheinen. Diese haben in den zwei letzten Kampftagen 99 Offiziere und 5400 Mann an Gefangenen eingebüßt und drei Geschütze und zehn Maschinengewehre verloren.

Am Südflügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef erkämpft.n Truppen des Feldmarschalleutnant von Ruiz bei Iresci und Canpurile im schwierigen Gelände und im Schnee und Frost weitere Vorteile.

Sonst an der Ostfront bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vom Reichstage.

⊡ Berlin, 9. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Verschiedentlich ist in den letzten Tagen berichtet worden, der Reichstag würde bereits Ende Januar zusammentreten. Nach unseren Erkundigungen trifft das nicht zu. Vielmehr wird es wohl dabei bleiben, wie von vornherein in Aussicht genommen war, daß der Reichstag sich erst Mitte Februar versammeln werde. Anders steht es mit dem Hauptausschuß. Aber auch hier ist, wie wir von zuverlässiger Seite hören, die Entscheidung über den Einberufungstermin noch nicht gefallen.

Eine Berichtigung Caillaux' in der Times.

⊙ Rotterdam, 9. Januar. (Priv.-Telegr., z. B.) Die „Times" hat ein vom 2. Januar datiertes Telegramm des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Caillaux aus Neapel erhalten, worin sich dieser gegen die aus Rom gebrachte Meldung des englischen Blattes wendet, welche besagt, daß Caillaux in Italien gegen die Entente gewirkt habe. Diese Meldung sei gänzlich aus der Luft gegriffen und müsse daher widerrufen werden. Die Times erwidert hierauf, daß es nicht ihre Gewohnheit sei, einmal veröffentlichte Meldungen zu widerrufen und wiederholt dann nochmals, was ihr gerüchtweise über den Aufenthalt des französischen Exministerpräsidenten in Rom zu Ohren gekommen sei.

Griechenlands zweideutige Haltung.

⊙ Rotterdam, 9. Januar. (Priv.-Telegr., z. B.) Der Athener Korrespondent des Daily Telegraph äußert sich sehr pessimistisch über die Haltung Griechenlands. Er meint sogar, daß man die diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und der Entente nach Ueberreichung der Note des Zehnverbandes beinahe als abgebrochen betrachten könne. Alle Gesandtschaften desselben, auch die von Serbien und Rumänien, sind geschlossen, und ihr Personal befindet sich an Bord der Kriegsschiffe. Nur der italienische Botschafter unterhält noch Beziehungen zur Regierung. Wie verlautet, dürfte auch die Entente zustimmen, daß die freigelassenen Venizelisten das Land verlassen. Zwar soll Gunaris versichert haben, daß man wahrscheinlich die Ententeforderungen erfüllen werde, weil man keinen anderen Ausweg sehe, allein das habe nicht allzu viel zu bedeuten, wie frühere Erfahrungen beweisen.

*

Dresden, 9. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Graf Czernin hat mit seiner Begleitung gestern abend Dresden verlassen und ist nach Wien zurückgekehrt.

⊡ Berlin, 9. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Wie in Wiener politischen Kreisen verlautet, dürfte Peter Rosegger demnächst ins Herrenhaus berufen werden.

Berlin, 9. Jan. (WTB.) In der heutigen Vormittagsziehung der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie wurden keine größeren Gewinne gezogen.

⊡ Berlin, 9. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Wien wird gemeldet: Die Korrespondenz Austria meldet: Die für den 16. Januar nach Berlin einberufene gemeinsame Konferenz reichsdeutscher, deutsch-österreichischer und ungarischer Parteiführer findet, da die ungarischen Parlamentarier durch die Tagung des Abgeordnetenhauses an der Reise nach Berlin verhindert sind, derzeit nicht statt. Die Konferenz werde auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Berlin, 9. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) In der heutigen Nachmittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 50 000 M. auf die Nr. 95198, 10 000 Mark auf die Nr. 6858, 5000 M. auf die Nr. 187369 und 3000 M. auf die Nr. 78919. (Ohne Gewähr.)

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. Januar. (Pr.-Tel. z. K.) Die Neuen Zürcher Nachrichten melden aus Washington: Dem Washington Herald wird aus Newyork gemeldet, der amerikanische Spezialdelegierte, Oberst House, werde für den Fall, daß Wilson neue Friedensversuche unternehmen werde, nach Europa zurückkehren.

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. Januar. (Pr.-Tel., z. K.) Die Basler Nachrichten melden: Nach einer Havasmeldung aus Washington habe die deutsche Regierung die Abberufung des amerikanischen Gesandten in Bukarest verlangt, weil dieser einer Untersuchung im deutschen Gesandtschaftsgebäude beiwohnte und ein sich hierauf beziehendes Protokoll mitunterzeichnet habe.

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. Januar. (Pr.-Tel., z. K.) Nach schweizerischen Korrespondenzmeldungen aus Paris kündigt das Organ Clemenceaus eine neue dringliche Interpellation von 43 Senatoren an Briand für den 11. Januar im Senat über die politische Lage in Griechenland und Mazedonien an.

London, 8. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Informationen über Getreide werden offiziell nicht mehr ausgegeben.

Fluch, Zwietracht, fluch von unsern Gauen! Weiche
Du Ungeheuer mit dem Schlangenhaar,
Es horste auf derselben Riesenesche
Der Doppeladler und der schwarze Aar . . .

Und in dem Tagebuch des Erzherzogs Johann finden wir den Eintrag: „Es ist nur eine Sache gut und heilbringend, innige, treue Vereinigung zwischen Preußen und Oesterreich; dies hält und zwingt Deutschland mit, und dazu, daß Frankreich nie mehr über den Rhein komme, sondern bis an die Vogesen räume, und um den Barbaren des Nordens sich entgegenzuwerfen, die jetzt so sehr nach Süden drängen; um einst Polen zu befreien und Rußland die Grenze, die die Natur ihm gab, an den Niemen, Dnjepr und Dniester zurückzudrängen. Wer wird eine nahe Vereinigung mit Preußen bewirken? Nur nicht mit Frankreich! Wir haben keine andere Verbindung als mit Preußen. Letzteres gewinnt auch dabei . . ."

Wir wissen nicht, welche Erscheinungen des Wiener Kongresses sich beim kommenden Friedensschluß wiederholen werden. Aber wenn wir den unsagbar spannenden Bericht darüber zuklappen, wissen wir bestimmt, daß mancherlei sich nicht wiederholen wird, was jenem Kongreß so schlimmen Ruf verschafft hat. Die brennendste Frage des Kongresses von 1916/17 ist die nach dem Gesamtergebnis, das die Geschicke Europas bestimmt, und das ist eine furchtbar schwere und eine außerordentlich ernste Arbeit, namentlich für die Staatsmänner und Fürsten Mitteleuropas.

Klavierabend von Eugen d'Albert.

Ueber einen berühmten Künstler die objektive Wahrheit zu sagen, ist weder leicht noch dankbar. Nach den gestrigen Eindrücken besteht das Dilemma: entweder war Herr Eugen d'Albert nicht in der besten Laune, oder uns fehlte die Empfänglichkeit. Die Mehrzahl der Zuhörer — und darunter viele Musikstudierende, die ihre Musikalien mitgebracht hatten — kam offenbar nicht in die erwünschte „Stimmung", obwohl man empfänglichen Sinnes sich eingefunden hatte. Der Beifall unseres Musensaales hatte weder die Wärme noch die Dauer, die bei großen Ereignissen wahrzunehmen sind . . . Mit Sebastian Bachs Chromatische Fantasie begann der Meister, aber dieser Fantasie fehlte die klare Gliederung: die Toccata — das Tonspiel zum Anfang — war überhastet, dem Choral, der dank der Harfenacorde hindurchleuchtet, fehlte die Weihe, dem ariosen Vortrage die transcendente Innigkeit. Aber ein Meister ist Eugen d'Albert dennoch: die Fuge wies in großen Linien scharf umrissen und — nach Hans von Bülows Vorgang — auf eine bedeutende Höhe der Schlußsteigerung gebracht. Diese letztere gelang auch in Beethovens großer As-dur Sonate. Auch hier war der äußere Aufbau der Fuge meisterlich, namentlich Umkehrung und Vergrößerung wurden zu klarster Anschaulichkeit gebracht. Dagegen versagte der Künstler in dem lieblichen Moderato, noch mehr in der träumerischen Aria, mithin da, wo die innere Empfindung sprechen muß. Daß Herr d'Albert in Zeitmaßen und in allem Vortraglichen sich von seiner eigenen Beethovenausgabe — die sich zumeist an die Ueberlieferung hält — zugunsten neuzeitlicher Uebertreibungen entfernte, muß ich besonders feststellen. Denn nun kommen wir der objektiven Wahrheit näher. Robert Schumanns Carneval habe ich noch von Klara Schumann spielen hören; die gestrigen Verzerrungen (namentlich im allermodernsten Schnellspielen) sind unter keinen Umständen zu tolerieren. Wer die „Technik" bewundern will, mag seine Freude haben aber Schumanns Carneval war nicht zu hören. Eher wüste Szenen aus dem Tiefstande menschlicher Leidenschaften . . . Dennoch: Eugen d'Albert ist ein Meister, die letzten Sätze der F-moll Sonate von Brahms, das B-dur Impromptu von Schubert und die herrliche G-dur Melodie versöhnen mit vielen Launen. Denn aus solchen sind gewisse durchgehende Ungenauigkeiten, wohl auch der übertreibende Pedalgebrauch zu erklären. Halten wir uns an das schöne, das der gestrige Klavierabend bot, halten wir aber auch einem Meister das lustige Wort der Zerbinetta

Immer ein Müssen,
Niemals Launen!

neben aller schuldigen Hochachtung entgegen.

Arthur Blaß (i. B.)

MARCHIVUM

Handel und Industrie.

Getreide-Wochenbericht.

Infolge des vorwiegend warmen und regnerischen Wetters hielten sich die Ablieferungen von Getreide zu Beginn der abgelaufenen Berichtswoche in engen Grenzen. Das inzwischen eingetretene kalte, trockene Wetter mit leichtem Frost wird in dieser Hinsicht ohne Zweifel eine Aenderung herbeiführen und ein Anwachsen der Zufuhren hervorrufen. Bisher ist das Wetter im allgemeinen für die Saaten günstig gewesen, vor Eintreten stärkerer Fröste wäre das Vorhandensein einer Schneedecke auf den Feldern erwünscht. Von der zur Herstellung von Gerstenmehl für die Zwecke der Brotstreckung bestimmte Gerste sind inzwischen größere Mengen an die Mühlen zur Verladung gelangt; die Beschaffenheit der Gerste ist, soweit bisher verlautet, befriedigend. Das Angebot in Hafer ist recht ansehnlich, doch verhalten sich die Fabriken immer noch einigermaßen zurückhaltend.

In den Vereinigten Staaten ist man über die Friedensfrage wieder zur Tagesordnung übergegangen. Die rückläufige Bewegung der Preise an den Börsen scheint vorläufig ein Ende gefunden zu haben und die Stimmung ist zur Zeit wieder durchaus fest. Die Nachfrage seitens der amerikanischen Mühlen, sowie des Auslandes nach Brotgetreide ist wieder lebhafter geworden; gleichzeitig haben die sichtbaren Vorräte erheblich abgenommen. Weiter befestigend auf die Stimmung wirkten auch Nachrichten aus einigen Staaten über zu große Trockenheit, doch wird die Beschaffenheit der Saaten im allgemeinen als günstig bezeichnet.

Der Ertrag der kommenden Weizenernte in Argentinien wird amtlich auf ungefähr 2,1 Millionen Tonnen geschätzt, währenddem das endgültige letzte Ergebnis fast 4,7 Mill. To. betrug, so daß also die kommende Weizenernte noch nicht die Hälfte des Vorjahres erreichen wird. Der Eigenbedarf Argentiniens kann mit 1,7 Mill. To. Weizen angenommen werden, so daß für die Ausfuhr nur 400.000 To. übrig bleiben würden, wozu noch die Vorräte aus der letzten Ernte mit ungefähr 600 000 To. hinzu zu rechnen sind. Der gesamte Weizenüberschuß für die Ausfuhr würde demnach ungefähr 1 000 000 To betragen. Die Ernte von Weizen und Hafer hat bereits begonnen und soll bei günstiger Witterung gut voranschreiten. Die Qualität des Weizens soll bis jetzt befriedigend sein. Ueber die Maisernte, welche 2 Monate später vor sich geht, sind amtliche Ziffern über das voraussichtliche Ergebnis noch nicht veröffentlicht. Die Aussichten der Maisernte werden als günstig bezeichnet. Die Frachtraten hielten sich auf ihrer Höhe und betragen rund 145 sh.

In Indien soll die Anbaufläche eine ganz erhebliche Erweiterung erfahren haben, doch sind die aus englischen Quellen stammenden Ziffern zunächst mit Vorsicht anzulassen.

Die ungünstige Ernte in Australien mit Ausnahme von Süd-Australien steht fest.

In Rußland scheint die Witterung, soweit Nachrichten vorliegen, für die Saaten bisher nicht durchwegs vorteilhaft gewesen zu sein.

In England behaupten die Preise ihren hohen Stand. Das neue Kriegsbrot, hergestellt aus zu 78 Proz. ausgemahlenem Weizenmehl (bisherige Ausmahlung 70 Proz.) und einer Beimischung von Maismehl ist ab 1. Januar ds. Js. gesetzlich eingeführt. Der Anbau soll mit allen Mitteln gefördert und sämtliche Kriegsgefangene für die Feldarbeiten herangezogen werden. Die Ausübung eines starken Druckes auf die Landwirtschaft zum Zwecke der Förderung der Erzeugung von Seiten der Regierung wird vielfach gefordert.

Jus et Justitia, Kasko-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, Mannheim.

Die Jus et Justitia Kasko-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Mannheim hielt am 6. Januar ihre Jahresversammlung ab, die in Abwesenheit der seit Kriegsbeginn unter Waffen stehenden Herren Vorsitzenden Major Bassermann und Hauptmann Lindeck von dem stellvertretenden Vorsitzenden, dem Herrn Bürgermeister Witter geleitet wurde. Obgleich bisher seit Anfang des Krieges keinerlei Prämien erhoben wurden, ist die Vermögenslage der Gesellschaft eine sehr günstige, da in den 2½ Jahren der prämienlosen Zeit die Gesellschaft von namhaften Schäden verschont geblieben ist. Der Reservefonds erhebt sich heute noch reichlich über die durch die Satzung vorgeschriebenen 5 Prozent der Gesamtversicherungssumme hinaus. Nachdem die Mitglieder jetzt wieder bei dem befriedigenden Stand der Frachten gute Einnahmen haben, wurde einstimmig beschlossen, die früher erhobenen Prämien ab 1. Januar wieder zu erheben.

Für die Fahrten auf dem Rhein-Herne-Kanal sind von jetzt ab Zuschlagsprämien zu entrichten und zwar für die Fahrt bis Dortmund 15 Pfennig, darüber hinaus 30 Pfennig für hundert Zentner Tragfähigkeit. Die Mitglieder haben nunmehr jede Reise auf dem Kanal der Geschäftsführung in Mannheim anzumelden. Zu gleichem Prämienzuschlag haben sich, wie wir hören, auch die anderen rheinischen Kasko-Versicherungs-Gesellschaften a. G. entschlossen.

Bei den Vorstandswahlen wurde eine Ersatzwahl auf 2 Jahren vorgenommen und Mitglied Fritz Kühnle, Haßmersheim, gewählt. Auf 4 Jahre wurden von den satzungsmäßigen diesmal ausscheidenden Beisitzern wiedergewählt Jakob Augspurger und Adam Gassert, neugewählt wurden Nikolaus Götzert und Anton Clasmann. Dem Schiffer-Kinderheim Mannheim und dem Katholischen St. Antonstift hier wurde eine Unterstützung in schwerer Zeit von je 500 Mark zuerkannt.

Vereinigte Brauereien A.-G., Stuttgart.

Die Gesellschaft, an der Stuttgarter Großbrauereien Interesse haben, berichtet über das Geschäftsjahr 1915-16, die erschwerenden Wirkungen des Krieges hätten sich in noch höherem Maße geltend gemacht. Die Einnahmen aus Bier und Nebenprodukten erhöhten sich um rd. 50 000 M., während die Unkosten um eine ungefähr gleiche Summe stiegen. Nach Absetzung der Abschreibungen bleibt als Reingewinn der kleine Betrag von 1622 M. (i. V. 1669), sodaß nach Zuweisung von 81 M. an die Reserve der Gewinnvortrag auf 64 522 M. steigt. Die Dividende fällt also abermals aus. Nach der Bilanz erscheinen bei 1.22 Mill. Mark Aktienkapital 72 546 M. (118 166 M.) Kreditoren. Die Reserve beschränkt sich auf 8247 M. neben einer Reserve für allgemeine Risiken von 50 000 M. Bewertet sind das Immobilienkonto I mit 0.76 (0.77) Mill. M., Immobilienkonto II mit 1.36 (1.37) Mill. M., Immobilienkonto III (Tübingen) mit 0.52 (0.53) Mill. M. bei 191 (1.95) Mill. Hypothekenbelastung. An Aktivhypotheken und Darlehensforderungen sind 0.41 (0.47) Mill. M., an Bierdebitoren 55 486 M. (74 735 M.) und an Vorräten 61 465 M. (60 123 M.) vorhanden. (Gen.-Vers. 27. Jan.)

Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik Louis Peter A.-G. Frankfurt a. M.

* Frankfurt, 9. Jan. (Priv.-Tel.) Die heutige Generalversammlung in der 13 Aktionäre 21 Millionen Aktienkapital vertraten, genehmigte den Abschluß insbesondere die Dividende von 9 Proz. (8 Proz.) sowie die Aenderung der Statuten, wonach der Aufsichtsrat 5 Proz. des Supergewinnes erhält. Ueber die Aussichten teilte die Verwaltung mit, der Betrieb sei den jetzigen Verhältnissen angepaßt. Gegenüber der Knappheit von Rohgummi seien Ersatzfabrikate aufgenommen worden; infolgedessen konnten sich die Umsätze in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres besser gestalten. Auch sei der Auftragsbestand gegenwärtig größer als zur gleichen Zeit des Vorjahres und die Aufträge zu befriedigenden Preisen hereingenommen worden.

Verlängerung des Stahlwerksverbandes und Gruppe Thyssen.

Wie schon berichtet worden ist, wurde vorläufige Verlängerung des Stahlwerks-Verbandes für ein Jahr beschlossen. Da der Verbandsvertrag mit dem 30. Juni 1917 endigt, gilt die vorläufige Erneuerung bis zum 30. Juni 1918. Die Beteiligung ist nicht geändert worden.

Zu dem Einfluß, welchen die Gruppe der Firma Thyssen u. Co. in dieser Angelegenheit ausgeübt hat, erfährt die Köln. Ztg. noch folgendes: Nachdem der Roheisen-Verband erneuert und das Kohlensyndikat unter Dach und Fach gebracht worden war, hatten im Monat November die Vorarbeiten zur Verlängerung auch des Stahlwerks-Verbandes begonnen. Die Firma Thyssen u. Co. äußerte zahlreiche Sonderwünsche für den Fall einer Verlängerung um mehrere Jahre; sie trat dabei für nur einjährigen vorläufigen Weiterbestand ein. Sämtliche übrigen Werke wollten zwar den Verband auf zwei Jahre verlängern; diese Absicht ist aber an dem entschiedenen Widerspruch Thyssens gescheitert. Thyssen hat seinen Standpunkt um die Mitte des Monats Dezember in einem Rundschreiben an die Verbandsmitglieder dargestellt. Dieses ist auch jetzt noch von Belang, weil es erkennen läßt, mit welch großen Schwierigkeiten zu rechnen sein wird, wenn Verlängerung des Verbandes auf mehrere Jahre spruchreif werden sollte. Thyssen hält nach wie vor an der Ansicht fest, daß ein kommender Stahlwerks-Verband die gesamte deutsche Rohstahl-Erzeugung unter Einbeziehung der Produkte B umfassen müsse. Aus diesem Grund wäre es unrichtig, den Verband etwa jetzt länger, als unbedingt notwendig, zu verlängern. Der künftige Verband müsse vollkommen neu aufgebaut werden, und zwar auf Grund der Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Werkes. Die Beteiligungen hätten ja im Laufe der vielen Jahre infolge der verschiedenartigen Entwicklung der alten Werke und wegen Hinzutritte neuer wesentliche Verschiebung erfahren. So sei der Firma Thyssen im Jahre 1912 für ihr Hagendinger Werk, das schon damals eine Leistungsfähigkeit von 400 000 To. hatte, eine Beteiligung von nur 100 000 To. Produkte A zugebilligt worden. Anderen Werken, welche wesentlich kleiner als Hagendingen seien, habe man dagegen höhere Beteiligung als Hagendingen zugesprochen. Für die Zeit nach dem Kriege planten zudem mehrere Verbandswerke große neue Anlagen, was mit Schädigung der anderen Werke verbunden sein würde. Thyssens Werke würden übrigens keinem Verbande wieder beitreten, welcher etwa das Sonderabkommen hinsichtlich der breitflanschigen Träger enthalten werde.

Man hat sich wohl gescheut, jetzt die Frage wegen der Produkte B zu lösen. Vom Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation, der in der Versammlung nicht vertreten gewesen ist, steht übrigens die Zustimmung zu dem Beschlusse noch aus; sie darf aber mit Sicherheit erwartet werden.

*

r. Düsseldorf, 9. Jan. (Priv.-Tel.) Auf den 6. Febr. sind die Mitglieder des Stahlwerksverbandes zu einer Sitzung einberufen, in der über die Regelung der Verbandsfragen für B-Produkte beraten werden soll.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 9. Jan. (Pr.-Tel.) Die neuen Erfolge der verbündeten Armeen in Rumänien trugen dazu bei, daß die Tendenz der Börse sich bei Beginn ziemlich fest gestaltete. Die Unternehmungslust ließ aber zu wünschen übrig, infolgedessen die Kursbewegung einen schleppenden Verlauf nahm. Rüstungspapiere zeigten schwächere Tendenz. Rheinmetall lagen im Angebot. Einige Beachtung fanden Deutsche Waffen und Automobilwerte, Daimler waren niedriger. Auf dem Montanmarkt wurden Deutsch-Luxemburger vorübergehend lebhafter gehandelt, die übrigen Werte konnten sich behaupten. Unter den Elektrizitätsgesellschaften fanden Schuckert weitere Beachtung. Schiffahrtspapiere schwächten sich ab. Gute Kauflust bestand für Henrichs-Bahn, welche im Anschluß auf die Mehreinnahmen höher bezahlt wurden. Chemische Werte blieben behauptet. Von Spezialwerten stellten sich Gummipeter, Augsburg, Nürnberger Maschinen- und Kunstseide höher. Bankaktien fest, besonders Nationalbank für Deutschland in Erwartung guter Abschlußziffern. In Frage kamen auch russische Banken, welche zu höheren Kursen umgingen.

Am Rentenmarkt bewegten sich heimische Anleihen auf erhöhtem Kursniveau. 3proz. Reichsanleihe war gefragter. Auch für österreichisch-ungarische Anleihen bekundete sich feste Haltung. Ausländische Renten wie Russen und Türkenlose sind als fest zu bezeichnen. Privatdiskont 4⅝ Prozent und darunter. Die Börse schloß behauptet.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 9. Jan. Den Gesprächsstoff an der Börse bildeten heute die Ausführungen über die Finanz- und Steuerfragen, die bei den Tagungen der wirtschaftlichen Verbände gemacht worden sind. Es herrschte eine allgemeine Zurückhaltung vor, sodaß auf fast allen Umsatzgebieten leichte Rückgänge festzustellen waren, dagegen gab es wiederum einige Nebenwerte, für die bei anziehenden Kursen Kauflust bestand. Im weiteren Verlauf machten sich vereinzelte Einsätze zu einer Befestigung bemerkbar, doch blieb die Geschäftsstille vorherrschend.

Berlin, 9. Januar (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	9. Geld	9. Brief	8. Geld	8. Brief
Newyork 1 Dollar	5.52	5.54	5.52	5.54
Holland 100 Gulden	238.75	239.25	238.75	239.25
Dänemark 100 Kronen	163.—	163.50	163.—	163.50
Schweden 100 Kronen	171.75	172.25	171.75	172.25
Norwegen 100 Kronen	165.25	165.75	165.25	165.75
Schweiz 100 Franken	116.—⅞	117.—⅛	116.—⅞	117.—⅛
Oest.-Ungarn 100 Kronen	63.95	64.05	63.95	64.05
Bulgarien 100 Leva	79.50	80.50	79.50	80.50

Newyorker Wertpapierbörse.

New-York, 8. Jan. (WTB.) Die Börse war heute sehr lustlos, die Umsätze waren im Verhältnis zu dem lebhaften Geschäft in der Vorwoche gering und beliefen sich auf 610 000 Stück. Bei den meisten Umsätzen war die Tendenz fest, dann aber gab sich unter Realisierungen allgemein eine Abschwächung zu erkennen. In den Nachmittagsstunden waren die Kurse unter Deckungen wieder etwas erhöhter, sodaß die Schlußtendenz behauptet war. Eisenbahnen waren bei unregelmäßiger Haltung vernachlässigt. Am Industriemarkt waren Steels fester. Bethlehem gewannen 5 Dollar. Andere Werte dieses Umsatzgebietes neigten zur Schwäche; auch Schiffahrtsaktien gaben nach.

NEWYORK, 8. Januar (Devisenmarkt.)

	8.	6.		8.	6.
Tendenz für Geld	—	nom.	Wechsel auf London (60 Tage)	4.72.—	4.71.50
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	2.—	nom.	Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.50	4.76.43
Geld letztes Darlehen	2½	nom.	Silber Bullion	75¾	75¾
Sichtwechsel Berlin	69½	71.—			
Sichtwechsel Paris	5.84.25	5.84.50			

New-York, 8. Januar (Bonds- und Aktienmarkt).

	8.	6.		8.	6.
Acht. Top. Santa Fé 4% Bonds	103⅞	105—	Missouri Pacific	31⅛	32½
United States Corp. Corps 5% Bonds	106⅝	106⅞	Nat. Railw. of Mex.	6⅞	7—
Acht. Top. Santa Fé	107½	108⅞	New York Centr. a.	102⅝	102⅝
do. pref.	98⅞	98½	do. Ontario & Western	26⅞	28—
Baltimore & Ohio	82⅞	83½	Norfolk & Western	134—	133—
Canadian Pacific	159⅞	159½	Northern Pacific	106—	106½
Ches. & Ohio	63⅞	64⅛	Pennsylvania	56⅝	56⅞
Chic. Milw. & St. Paul	91—	90⅞	Reading	102⅛	101½
Denver & Rio Grande	17—	17—	Chic. Rok. Isl. & Pac.	32⅛	32—
Erie	33—	33—	Southern Pacific	97⅛	96⅞
Erie 1st pref.	48—	48½	Southern Railway	31⅞	31⅞
Erie 2nd pref.	37½	37½	Southern Railway pref.	68⅞	68½
Great Nothern pref.	116⅝	115⅞	Union Pacific	144—	143⅝
Illinois Central	106—	105—	Wabash pref.	54½	56⅝
Interborough Cons. Corp.	15½	15½	Americ. Can.	48—	48—
do. do. pref.	63⅞	63—	Amer. Smelt. & Ref.	107⅞	107½
Kansas City & Southern	25—	25—	Anac. Copp. Min.	82⅞	82⅞
do. pref.	56⅞	57—	Bethlehem Steel	485—	480—
Louisville u. Nashville	132—	132—	Central Leather	83⅝	83⅞
Missouri Kans. & Texas	9⅛	9½	Intern. Mercantile Marine	25½	25⅛
			do. do. pref.	84⅛	85—
			United States Steels Corp.	112⅞	112⅞
			United Stat. Steel Corp. pr.	120—	119⅞

Aktien-Umsatz 610 000 (410 000)

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON, 8. Januar.

	8.	6.		8.	6.		8.	6.
2½ Konsol	55⅛	55⅞	Baltimore	—	—	Rio Tinto	62½	62½
5 Argentin.	83⅞	83⅞	Canad. Pac.	170½	170—	Chartered	11 9	12 0
4 Brasilian.	50—	50½	Erie	—	36—	De Beers	13⅝	13⅛
4 Japaner.	70½	—	Pennsylva.	—	—	Goldfields	1⅞	1⅞
Portugiesen	—	—	South. Pac.	—	102½	Nat. R. Mex.	6⅞	—
5 Russen 1906	82⅞	83—	Union Pac.	—	152⅞	Randmines	3[illegible]	3[illegible]
4½ Russ. 1909	76⅞	76½	Steels	121½	120—	Pr. Diskont	5½	5⅛
4½ Kriegsl.	90½	90½	Anacondaß.	17½	17½	Silber	36⅛	36½

3½% Kriegsanleihe 85⅛ (zuletzt 88⅛).

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 9. Jan. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Großhandelspreise. Die Preise sind gegen gestern unverändert.

Berlin, 9. Jan. Produktenmarkt. Eine Aenderung des freien Produktenverkehrs ist nicht eingetreten. Die Anlieferungen blieben im Hinblick auf die kalte Witterung sehr gering. Die Nachfrage für Rüben, Heu und Stroh wird dagegen immer dringender. Das Geschäft in Hafer gegen Bezugsschein ist etwas belebter. Am Saatenmarkt fanden einzelne Abschlüsse in Seradella statt.

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 8. Januar.

Baumwolle	8.	6.		8.	6.		8.	6.
Zuf. Atl. Häf.	[illegible]	3000	pr Okt.	—	—	Weizen hard Wt. N.2 neue	—	198½
im Innern	[illegible]	15000	pr Dez.	—	—	No. 1 Nothern (Duluth)	—	200.—
Exp. n. Engl.	13000	8000	Terp. (Sav.	53½	53.½			
Exp. n. d. Ct.	14000	2000	Terp. (NYork	56½	56½	Sons. Stahl	60½	60½
NYork loko	18.75	18.35	Schmalz Wes	16.12	16.02.5	Mais loko	nom.	nom.
pr Jan.	18.42	18.15	Talg special	11½	11½	Mehl Spr.	—	—
pr Febr.	18.41	18.20	Zuck. 96 Tst.	530—	530—	Wh. cl. (neu)	840-860	830-850
pr März	18.61	18.35	Kaffee Rio Nr. 7 loko	10.—	10.—	Eisensam la	18.25	18.25
pr April	18.71	18.45	Kaffee Rio Nr. 7 Dez	8.70	8.70	do. IIa	17.75	17.75
pr Mai	18.80	19.06	Kaffee Rio Nr. 7 Jan	8.60	8.60	Elektr. Kupf.	*)	*)
pr Juni	18.91	18.65	Kaffee Rio Nr. 7 März	9.03	8.93	Zinn	[illegible]	42.62½
pr Juli	18.90	18.64	Kaffee Rio Nr. 7 Mai	9.11	9.00	Petroleum		
N Orleans lok	—	17.38	Kaffee Rio Nr. 7 Juli	9.20	9.10	Cred. Balanc.	285.—	285.—

*) die ersten drei Quartale nom. 28 32½ (nom. 28—32½).

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 8. Januar.

	8.	6.		8.	6.		8.	6.
Weizen Dez.	—	185.—	Schmalz			Speck	[illegible]	[illegible]
pr Mai	—	191½	pr. Jan.	16.17	16.05	Schweine		
Mais Dez.	—	93½	Pork: Dez.	28.10	27.85	leichte	9.20	9.00
pr Mai	—	98.—	pr Jan.	28.47	27.95	schwer	10.—	10.15
Hafer Dez.	—	57.½	Rippen			Schweine-		
Schmalz:			pr. Jan.	13.80	13.67	zuf. i. West.	171 000	17 000
pr. Dez.	15.70	15.60	pr. Mai	15.17	14.87	dv. Chicag.	60 000	17 000

Ueberseeische Schiffs-Telegramme.

Holland-Amerika-Linie Rotterdam.

Rotterdam, 9. Jan. Der Dampfer „Noordam", welcher am 22. Dezember 1916 Newyork verließ, ist heute früh in Rotterdam eingetroffen.

Mitgeteilt durch die Generalagentur Gundlach & Bärenklau Nachf., Mannheim. Telefon No. 7215.

ROHRE
nahtlos und geschweisst
Leopold Weill
Mannheim-Industriehafen
1186

Neue
Pack- u. Einwickelpapiere
in Bogen und Rollen
Düten und Beutel
in allen Grössen
empfiehlt zu billigsten Preisen. 9147
Philipp Führ, J 2, 4
Fernsprecher 4392.

Unterricht
Wer beteiligt sich an
Engl. u. Franz. Unterricht?
Preis pro St. Mk. 0.50. Zuschriften unt. Nr. 0069 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein gebrauchter
Eisenblechbehälter
lichte Länge 4.20
Breite 1.46
Tiefe 0.90
Blechdicke etwa 7 mm
Gewicht etwa 1300 kg
abzugeben. 617
Mannheimer Spiegel-Manufaktur, Mannheim-Waldhof.

Hauszinsbüchlein für monatliche und vierteljährliche Zahlungen stets vorrätig
in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

MARCHIVUM

Nun seid aus Stahl!

Im Feuerherde, den die Feinde schüren,
Verflackert ist des Kaisers Friedensreis.
Und weiter muß er seine Scharen führen
Durch Not und Tod und Blut zum Friedenspreis.
Habt acht, ihr hoffnungsstarken Zukunftssieger:
Die deutsche Werkstatt schuf für deutsche Krieger
Noch allemal
Den nöt'gen Stahl.

Der Gott und Menschheit nie gekannt Verschulden —
Wie Otternbrut wird's euch die Kehlen schnüren!
Ein rein Gewissen kann das Schwerste dulden;
Doch eurer Schuld wird man den Richtspruch küren.
Dies Henkerrecht habt ihr der Zeit verpfändet,
Doch ob ihr jemals deutsche Gaue schändet —
Des hat die Wahl
Nochmals der Stahl.

Zum Hohne griff das welsche Sprachgewirre,
Den deutschen Frieden von sich abzuhalten.
Des Siegs gewiß, im Rechte niemals irre,
Wird Feindesstücke deutschen Trotz entfalten,
Wird Frevelmut verborg'ne Schätze heben.
Habt acht! Es wird die Antwort euch gegeben
Auch diesesmal
Mit deutschem Stahl.

Habt acht! Noch einmal spannen sich die Nerven,
Noch einmal faßt der Deutsche sein Gewehr.
Noch einmal wird er euern Ankauf werfen,
Bis deutscher Friede sproßt aus deutscher Wehr.
Die Rachegeister nah'n auf schweren Sohlen,
Der Kaiser sprach's, der Kaiser hat's befohlen:
„Zum letzten Mal —
Nun seid aus Stahl!" —

J. W.

Albert Hofmann im Dienste der Kunst und Wissenschaft.

(Ein Stück badischer Kulturarbeit.)

D. Am 1. Dezember 1866 erschien die Probenummer einer neuen technischen Zeitschrift in Berlin. In einem Leitartikel wurde vielverheißend bekannt gegeben: „Was wir wollen und was wir bringen", in dem das ganze Programm des geplanten Unternehmens nochmals entwickelt wurde. Am ersten Dezember 1916 konnte das Blatt auf ein Gedeihen, Wachsen, Blühen und ein 50jähriges Bestehen zurückblicken, nach manchen Fährten und Nöten. Der 15. Dezember 1866 wurde darnach als Gründungstag festgelegt und von diesem Tag ab mit dem Blatte als „Deutsche Bauzeitung" gerechnet. Die Techniker Büsing, Schelk und Töche waren die ersten Leiter des Unternehmens und sind als Gründer derselben anzusehen.

Eine wichtige Veränderung ergab sich sowohl in der Redaktion wie in der Gesamtleitung des Unternehmens, als K. E. O. Fritsch nach 34jähriger ungemein erfolg- und segensreicher Tätigkeit den Wunsch aussprach, sich von den Geschäften zurückzuziehen. An seiner Stelle wurde am 1. Oktober 1900 Albert Hofmann als erster verantwortlicher Redakteur und zum Geschäftsführer des gesamten Unternehmens gewählt. Er wurde am 14. Juli 1859 zu Köln a. Rh. geboren. Die Technische Hochschule in Karlsruhe bezog er im Jahre 1876 und verließ sie wieder im Herbste 1880, nachdem er durch die Verleihung der goldenen Preismedaille ausgezeichnet worden war.

Am 1. Oktober 1891, nachdem er sich durch praktische Ausführungen, Kunstreisen und schriftliche Tätigkeit im Fache höher ausgebildet und entwickelt hatte, trat er an Stelle Büsing's als zweiter Redakteur der neuen Zeitschrift ein und nahm seinen dauernden Aufenthalt in Berlin, als fruchtbares Feld seiner neuen Tätigkeit, wo er Gelegenheit und Muse fand, sein Wirken und Können zu vervollkommnen und zu erweitern. Hier schuf Albert Hofmann sein erstes größeres Werk für das Handbuch der Architektur, zwei prächtige Bände über „Denkmalbauten" (Verlag von Alfred Kröner, Stuttgart 1906). Ein dritter und letzter Band steht in Aussicht und wird in Bälde erscheinen. Was er auf dem Gebiete der Besprechungen und Beurteilung baukünstlerischer Werke in seiner Stellung leistete, ist männiglich bekannt und in Fachkreisen anerkannt und hochgeschätzt. Aber auch der bodenständigen Kunst und der heimatlichen Künstler hat er stets gerne gedacht und dieses immer unverhohlen zum Ausdruck gebracht, ohne Neid und Voreingenommenheit. „Frei und unabhängig, lediglich gestellt auf die eigene Kraft, vor allem aber auf das Vertrauen der gesamten Fachgenossenschaft", tritt er in die zweite Hälfte des Jahrhunderts des Bestehens der von ihm zu hohem Ansehen gebrachten „Deutschen Bauzeitung", in der sich die Morgenröte einer neuen Zeit ankündigt. Den gewaltigen Forderungen des kommenden großen Zeitalters gerecht zu werden, ist bei seinen Bestrebungen sein heiß erstrebtes Ziel. (Vergl. Schlußsatz des 50. Jahrganges Nr. 101 der genannten Zeitung.) Der Verfasser glaubt mit seiner Zeitschrift und seinem schönen, umfangreichen Spezialwerke „ein Stück verwandten Seelenlebens, ein Stück steinerner Kulturgeschichte wie auch die Möglichkeit aus denselben einen idealen Gewinn zu ziehen", geben zu können. Er dürfte dies erreicht haben.

In seiner „Pererga", in der die Zeitströmungen, „die Stellung des Denkmales zum Künstler" behandelt werden, ertönt ein Mahnruf: Halte dich stolz und denke immer daran, daß deine Kunst auch das Heilige deines Lebens bleiben muß. Worte Gustav Freitags! Besonders beherzigenswert sind aber seine Schlußbetrachtungen über Kunstanstalten und Denkmälerfabriken. Was er uns gibt sind Worte innerer Ueberzeugung, sind Wahrheiten, die, je bitterer sie schmecken, desto heilsamer sind. Ein Fürst oder ein Volk, die Ruhm begehren, müssen Bauten gründen, die den spätesten Zeiten noch ihr Lob verkünden. Wir stehen vor offener Pforte, mögen nur solche Eingang finden, die der Tat gewachsen sind und Hohes bieten können.

Wenn schon Cicero (52 v. Chr.) den Satz aufstellte: Silent leges inter Arma (im Waffenlärm schweigen die Gesetze), so hatte er wohl seinen guten Grund dafür und wenn andere anstelle des „leges" das Wort „musae" setzten, so kann man auch dieses nur teilweise gelten lassen. Wie die Geschichte aller Zeiten lehrt, so haben auch im stärksten Waffenlärm die Musen und deren Vertreter nicht geschwiegen. Waren doch während der Perserkriege, in Griechenland bei dem Feldzuge Napoleons I. in Aegypten, unter der Regierung Louis XIV., oder sogar während der Gegenreformation in Deutschland nicht auch die Musen neben dem Kriegsgott tätig?

Große Aufgaben — große Geister und Meister. Es ist nicht gleich alles so schlimm, als es aussieht und nicht immer das Eine der sofortige Untergang des Andern. Hat z. B. nicht die Kunst der Renaissance, trotz aller großen und kleinen Parteikämpfe in den verschiedensten Staatengebilden, ja in der ganzen Welt sich eine führende Stellung erobert, dauernd bis zur Stunde? Also nicht verzagt!

Zu solch' nicht vergangenden und nicht versagenden Naturen, die berufen sind unsern Bau aufrecht zu erhalten und auszubauen, gehört auch der heute von uns gefeierte Albert Hofmann. Es war eine Ehrenpflicht seiner an diesem Tage zu gedenken.

Dr. Josef Durm, Dr. Ing. h. c. h. c.

Amtliche Bekanntmachungen

Tagesordnung

zu der am Donnerstag, den 11. Januar 1917, vormittags 9 Uhr stattfindenden

Sitzung des Bezirksrats Mannheim.

I. Nichtöffentliche Sitzung:

1. Verbescheidung der Gesuche um Gewährung von Unterstützungen an Familien der Kriegsteilnehmer.
2. Abhör der Gemeinderechnung von Wallstadt für 1914.
3. Kommunalverband Mannheim-Land.

II. Oeffentliche Sitzung:

4. Gesuch des Karl Schmitt hier um Erlaubnis zum Ausschank von alkoholfreien Getränken in dem Hause Schwetzingerstraße 11 hier.
5. Gesuch der Frau Luise Metz hier um Erlaubnis zum Betriebe einer Schankwirtschaft ohne Branntweinschank im Hause Seckenheimerstraße 16.
6. Gesuch der Emma Jvanni in Viernheim um Erlaubnis zum Betriebe einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank im Hause Schanzenstraße 28.
7. Gesuch des Christian Bertich hier um Erlaubnis zum Betriebe einer Schankwirtschaft ohne Branntweinschank im Hause Schwetzingerstraße 152.
8. Gesuch der Firma Benz & Co. um bau- und gewerbepolizeiliche Genehmigung zur Errichtung der Gießerei auf dem Fabrikanwesen Untere Riedstraße Waldhof.
9. Gesuch des Vereins Chem. Fabriken um bau- und gewerbepolizeiliche Genehmigung zum Neubau eines Soda-Lagers auf dem Fabrikgelände Wohlgelegen.

Die hierzu gehörigen Akten liegen während drei Tagen zur Einsicht der Herren Bezirksräte auf diesseitiger Kanzlei auf. Fou.

Mannheim, den 8. Januar 1917.

Großh. Bezirksamt Abt. I.

Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft in Mannheim.

Bei der am 30. Dezember 1916 durch Grossh. Bad. Notariat 1 Mannheim im Geschäftslokale unserer Gesellschaft stattgehabten Ziehung der am 30. Juni 1917 zur Rückzahlung gelangenden Teilschuldverschreibungen unserer Gesellschaft sind folgende Nummern gezogen worden:

82 136 137 238 438 520 671 682 811 913 927 1033 1042 1049 1050 1113 1141 1142 1179 1181 1191 1198 1203 1304 1333 1340 1399 1450 1452 1455 1502 1508 1578.

Wir bringen dies zur Kenntnis der Inhaber der Teilschuldverschreibungen mit dem Bemerken, dass die Rückzahlung am 30. Juni 1917 mit einem Aufgeld von 2½% gegen Auslieferung der ausgelosten Teilschuldverschreibungen
bei der Gesellschaftskasse in Mannheim,
bei den Bankhäusern:
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim,
Dresdner Bank, Filiale Mannheim in Mannheim,
Rheinische Creditbank in Mannheim
und sämtlichen Zweiganstalten dieser Bankhäuser,
Deichmann & Co., Köln a. Rh., N11
Kahn & Co., Frankfurt a. M.,
E. Ladenburg, Frankfurt a. M.,
Delbrück, Schickler & Co., Berlin,
Kgl. Seehandlung (Preuss. Staatsbank), Berlin
erfolgt.

Von den früheren Verlosungen sind noch nicht eingelöst:
1. vom Jahre 1911 Nr. 693, 1162
2. „ „ 1913 „ 1170
3. „ „ 1914 „ 303
4. „ „ 1915 „ 870, 882, 885, 1055.

Mannheim, den 8. Januar 1917.

Die Direktion.

Todes-Anzeige.

Heute früh 9 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden unser lieber, guter Sohn und Bruder 2995

Albert Müller

Lehramtskandidat

im Alter von 26 Jahren.

MANNHEIM, (Gontardplatz 3), 9. Januar 1917.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Josef Müller, Steueraufseher.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 11. Jan. nachmittags 3 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme an dem uns betroffenen schmerzlichen Verluste, sagen wir unseren herzlichen Dank. 2986

Familie Cahn.

MANNHEIM, Januar 1917.
Beethovenstrasse 22.

Frachtbriefe stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Sperrsitz. Abt. A, 2. Reihe, wegen Trauer bis zum Ende der Spielzeit abzugeben. 2991 Fernsprecher 6303.

Zeugnis-Abschriften, Vervielfältigungen, Maschinen- u. Stenogramm-Diktate erledigt tadellos u. streng diskret: Schreibbüro Weis, Bismarckplatz 19, Tel. 4063.

Kind bis 1. März in Pflege zu geben. Angeb. unter Nr. 3010 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Hüte Anfertigung u. Umarbeiten v. Hüten. Velours, Stolen, Pelzhüten billigst. Alle Zutaten sind. Verwendung. Seckenheimerstrasse Nr. 46

Zeugnis-Abschriften, Vervielfältigungen, Maschinen- und Stenogramm-Diktate, Schreibbüro Krauss O 7, 11

Unterricht

Nachhilfeunterricht billig und gründlich. Angebote unt. Nr. 3006 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Nähkurse erteilt gründlich 3012 M. Kaufmann Robes, B 2, 14.

Unentbehrlich für alle Wäschereien, Fabrikbetriebe, Büros, Hotels etc.

Menzel's Waschpulver

60 Pfg. per Paket (ca. 1 Kilo).

Zu kaufen in allen einschl. Geschäften ohne Marken. — Prospekte kostenlos. 9125

Max Menzel, Mannheim

Fabrik chemisch-technischer Produkte.

Offene Stellen

Die Kommandantur des Kriegs-Gefangenen-Lagers Mannheim stellt

Hilfsdienst-Pflichtige

ein; insbesondere: Ordonnanzen, Buchhalter, Kassierer, Köche für Gefangenen-Küchen und Führer von Gefangenen-Kantinen. 2 12

Ein in Buchhaltung u. Schreibmaschine perf.

Fräulein

per sofort gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften, Referenzen und Gehaltsansprüchen sind an

Ludw. Trummer, Zollkellerei in Ludwigshafen zu richten. 117

Gesucht ein zuverlässiger **Kaffahrer** für mögl. sofort. Eintritt Dr. med. Jul. Camerer, Wertheim a. Main. Fernspr. 12. 917

Jüngerer **Hausdiener** mit guten Zeugnissen (Radfahrer) geg. hoh. Lohn sof. gesucht. 918 Geschw. Alsberg O 2, 8, 9.

Näherin die gut flicken kann, für einen Nachmittag in der Woche gesucht. Angeb. an Frau G. Lorch, A 1, 6. 3004

Für kinderl. Haushalt **tücht. Alleinmädchen** ges. Vorzustellen zwisch. 12–3 Uhr. Frau Fischer, M 7, 1. 917

Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit zu zwei Personen tagsüb. sof. ges. Kraemer, S 6, 38 part. 3006

Stellengesuche

Junger militärfr. Handwerker, 32 J. a., wünscht sich zu verändern, am liebst. auf Lager, Magazin od. ähnlichen Posten. 2984 Josef Amrhein Mannheim 2984 Emil Heckelstraße 20.

Tüchtiger 3011 **Wiener Oberkellner** sucht Stellung i. bess. Café. Adr.: H. Neuner, J 7, 30.

Kaufmann bilanzs. Buchhalter, sucht Nebenbeschäftigung bei bescheid. Anspr. 2842 K. Arnold, Parkring 28.

Verkäufe

Piano feines Präzisionsinstrument billig abzugeben. Näh. i. der Geschäftsst. 3000

Gut erhaltene **Zinkbadewanne** preisw. abzug. Anzus. von 11–12 Uhr. Kraemer S 6, 38 p.

Kauf-Gesuche

Gebr. Klavier gut erhalten gegen bar zu kaufen gesucht. Ang. unt. 2996 a. d. Geschäftsst.

Vermietungen

Wohnungen in allen Stadtlagen von 3, 4, 5–10 Zimmern zu vermieten durch 2985 Hugo Schwartz, L 2, 3b. Tel. 604. Für Mieter kostenfrei.

A 3, 7a 5 Zimmer, Küche u. groß. Speicher, Gallerie u. Abschluß für 700 Mk. z. verm. (Herrichtung erfolgt noch) Schlüssel i. Erdgeschoß bei Marierer. Näheres durch Collmar, Frankfurt am Main, Süd. D18

A 3, 7a leeres Zimmer im Erdgeschoß für 10 Mk. z. verm. Schlüssel bei Marierer das. Anfragen an Collmar, Frankfurt a. M., Süd. D18

A 3, 8 (nächst Friedrichspark), 3 bis 4 Räume, sowie Küche und Zubehör hergerichtet, billig zu verm. Schlüssel daselbst 2 Tr. Alles Nähere durch Collmar, Frankfurt am Main, Süd. D18

C 1, 13 2. St. schöne 7 Zimmer mit Verand. u. all. Zubeh. sof. o. sp. z. v. Auch als Bürogelg. Zu erfr. Q 5, 2, 3. St. 2989

D 6, 7/8 3 Tr. hoch, schöne 6-Zim.-Wohn., Bad, Zubeh. Gas u. Elektr., evtl. mit 2stöck. Magazin zu verm. Näh. 2. St., Tel. 628. 1705

G 4, 8 Neues Haus schöne 3 Zim.-Wohn. mit Bad pr. 1. April z. vm. Näh. part.

U 4, 20 nähe Ring, sch. 3 Zim.-Wohng. mit Zubehör, Gas und elektr. Licht bis 1. April zu vermieten. 2987 Näheres im 2. St.

Meerfeldstraße 12 schöne 4 Zimmer-Wohnung mit Bad bis 1. April zu vermieten. 2994

Rheinaustr. 12 4 Zimmer u. Küche per sofort oder später zu vermieten. 2990

Rich. Wagnerstr. 52 (freie Aussicht). Eleg. 4-Zimmer-Wohn. mit Fremden-Zimmer und Mansarde p. 1. April oder früher zu vermieten. Näh. part. rechts. 3008

Seckenheim Schloßstraße 35, schöne 3-Zimmer-Wohng. an kl. Fam. zu vm. 2819

Möbl. Zimmer

Bismarckstr., L 15, 9 2 Tr., sch. möbl. Wohn- u. Schlafz. m. Bad u. el. Licht sof. zu verm. 2988

Prinz-Wilhelmstr. 23 1 Großes sehr gut möbl. Zimmer m. 1 od. 2 Betten elektr. Licht, Bad z. sof. z. v.

Schloßgartenstr. L 11, 27 2 Tr. gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. mit Schreibtisch ev. mit Klavier in ruhiger sonn. Lage (Einfamilienhaus), an bess. Herrn od. Dame sof. zu verm. 2950

Weinheim. Auf Wunsch mit Pension. In reizend geleg. Villa sehr gut möbl. Zimmer zu verm. Bad im Hause Am Schloßberg 4. 50493

Läden.

Laden mit großem modernen Schaufenster und Lagerraum in bester Geschäftslage (Heidelbergerstr.) per Mitte 1917 evtl. mit Wohnung zu vermieten. Näheres Levi & Sohn, Q 1, 4. 3014

Magazine.

D 6, 7/8 2stöck. Magazin m. Kell. u. Büro ev. m. 6 Zimmerwohng. z. v. Näh. 2. St., Tel. 628

Miet-Gesuche

Fräulein sucht ein leeres **sonniges Zimmer** mit elektr. Leitung, möglichst mit sep. Eingang u. Dampfheizung, in nur gutem, ruhigem Hause. Angebote u. Nr. 2996 a. d. Geschst.

1 gr. od. 2 kl. gut **möbl. Zimmer** mögl. Oststadt vom 1. 2. ab zu miet. ges. Preisang. u. Nr. 3001 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gut möbliertes **Wohn- u. Schlafzimm.** in nur gutem Hause von Dauermieter baldigst ges. Nähe Wasserturm—Tattersall. Angebote unter 3019 an die Geschst. ds. Bl.

Bess. Fräul. sucht a. 1. Febr. **gut möbl. Zimmer** in der Nähe der kleinen Merzelstr. mit oder ohne Pension. Angeb. mit Preisangabe unter Nr. 2997 an die Geschäftsstelle.

Von kinderlos. Ehepaar **2 Zimmer-Wohnung** mit Klosett im Abschluß u. Aut.-Gas auf 1. April ges. Schwetzingerstadt bevorz. Ang. mit Preisan abe unt. 2961 an die Geschäftsst.

3–4 große helle **Büro-Räume** eventl. mit Dampfheizung, womögl. im Geschäftsteil der Stadt gelegen, per 1. April zu mieten gesucht. Angeb. unt. Nr. 2992 an die Geschäftsstelle.

Verloren

Ein Pelz (Steinmarder) verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung. 3017 Dalbergstraße 1, 4. St.

Goldene Herrenuhr 18kar., 3 Tck., Schlagw. Sprungf., i. d. bald. Weih. Nr. 313 — zu verkaufen. Zuschriften unt. 2954 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gefunden

Gefunden 37 Mark Bis Gr. Stationsamt.